Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Burscheider Zeitung

für die Stadtgemeinde Burscheid

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe a. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungsbeilage (Donnerstag), Die Zeit im Bild (Freitag), Landmanns Sonntagsblatt (Samstag)

Nr. 63 | Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 | **Burscheid, Dienstag, 15. März 1932** | Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 | **72. Jahrgang**

Nach der Reichspräsidentenwahl

Auskehr



Die letzten Spuren des Wahlkampfes werden beseitigt

Reichspräsident von Hindenburg

hat, wie das Contibüro von unterrichteter Seite erfährt, auf eine Anfrage der vereinigten Hindenburg-Ausschüsse Montag vormittag erklärt, daß er sich selbstverständlich auch für den zweiten Wahlgang zur Verfügung stellen wird.

Der Reichspräsident hat bis Sonntag abend um 11 Uhr laufend die Berichte über die einzelnen Ergebnisse der Wahl angehört und sich dann zur Ruhe begeben. Montag früh um ½7 Uhr wurde dem Reichspräsidenten das endgültige Ergebnis mitgeteilt, über das er sich sehr befriedigt äußerte.

Aufruf Hitlers

Adolf Hitler hat einen Aufruf an alle Nationalsozialisten erlassen, in dem er sagt, der Angriff gegen die Zentrums- und Marxistenfront müsse sofort in der schärfsten Form erneut aufgenommen werden. Er habe schon in seinen Reden angekündigt, daß ganz gleich, wie die Wahl ausgehe, der 14. März die Nationalsozialisten wieder an der Arbeit sehen werde. Es dürfe heute keine Rücksicht geben. Entsprechend der Aufgabe werde die nationalsozialistische Propaganda einer neuen Prüfung unterzogen. Der erste Wahlkampf sei beendet, der zweite habe begonnen. Er werde auch ihn mit seiner Person führen.

*

Adolf Hitler wendet sich in einem Aufruf an die S. A., S. S., N. S. K. K. und die Hitler-Jugend, in dem es u. a. heißt, der Kampf müsse sofort aufs neue beginnen. Mit dem 14. März setze das Ringen um den entscheidenden zweiten Wahlgang ein. Wenn alle Parteigenossen fanatisch ihre Pflicht erfüllen, würde auch diese Aufgabe gelöst werden. Die Propaganda sei jetzt in höchster Intensität vier Wochen lang fortzuführen. Am 10. April müsse, koste es was es wolle, dieses Ziel erreicht sein. Der Dank liege nur im endgültigen Siege.

Kundgebungen der Hindenburg-Ausschüsse

Die Hauptgeschäftsstelle der Hindenburg-Ausschüsse erläßt eine Kundgebung, in der zunächst die Genugtuung über das Wahlergebnis zum Ausdruck gebracht wird. Dann heißt es weiter:

Der Sieg des Reichspräsidenten von Hindenburg im zweiten Wahlgang ist sicher. Der gesunde, praktische Sinn des deutschen Volkes hat sich, trotz allem, bewährt. Bedauerlich bleibt, daß die politische Zersplitterung einen zweiten Wahlgang notwendig macht, daß das deutsche Volk auf weitere vier Wochen den Lähmungen und Störungen eines Wahlkampfes ausgesetzt ist, daß wichtige außenpolitische und wirtschaftliche Aufgaben, die im Vordergrunde stehen sollten, zurücktreten müßten. Die Verantwortung trifft diejenigen, die sich dem Ruf zur nationalen Sammlung versagten. Der Herr Reichspräsident ist, wie nicht anders erwartet werden durfte, entschlossen, seine Kandidatur im zweiten Wahlgang zum Endsieg zu führen. Die Hindenburg-Ausschüsse fordern auf, den zweiten Wahlkampf mit derselben Energie, mit derselben Sachlichkeit und mit demselben Ziele zu führen.

Einen inhaltlich ähnlichen Aufruf verbreitet auch der Hindenburg-Ausschuß Bayerns.

Ein Vorschlag Dr. Hugenbergs

Die deutschnationale Pressestelle veröffentlicht einen Vorschlag Hugenbergs, in dem es u. a. heißt:

Nach Lage der Dinge ist damit zu rechnen, daß der Generalfeldmarschall von Hindenburg im zweiten Wahlgang gewählt wird. Unter diesen Umständen führt eine Betrachtung, die sich über die Kampfverbissenheit der Parteien erhebt, zu dem Gedanken, daß unser öffentliches Leben von den vielen Unklarheiten, die uns lähmen, befreit würde, wenn man folgendermaßen vorginge: Außer den schon vorgesehenen Wahlen zum Preußischen, Bayerischen, Württembergischen usw. Landtag sollte am 8. Mai die Neuwahl des aufzulösenden Reichstages stattfinden. Unter dieser Voraussetzung könnte durch verfassungsänderndes Reichsgesetz festgesetzt werden, daß die Abstimmung vom 13. März die Wirkung eines zweiten Wahlganges der Reichspräsidentenwahl haben soll, daß also die Wiederwahl von Hindenburgs erfolgt ist. Die gesamte nationale Opposition könnte einem solchen Vorschlag zustimmen.

Die Deutschnationale Volkspartei

erläßt einen Aufruf, in dem es heißt:

Die Wahlen in Preußen und die Wahlen im Reich, die wir auf Grund der Wahlergebnisse als Ausdruck des Volkswillens fordern, werden das Anwachsen des nationalen Gedankens erneut zeigen.

Unter diesen Umständen wird der zweite Wahlgang hervorragend unter dem Gesichtspunkt der Preußenwahlen zu führen sein. Unser nächstes großes Kampfziel heißt Preußen.

gez. Dr. Hugenberg.

Der Kampf geht weiter!

Das Berliner Zentrumsorgan mit Schärfe gegen die Opposition

Unter der Ueberschrift „Völlige Klärung" lehnt das Berliner Zentrumsorgan, die „Germania", die Anregung des deutschnationalen Parteiführers Hugenberg unter Verzicht auf einen zweiten Wahlgang für die Wahl des Reichspräsidenten am 8. Mai zugleich zum Reichstag und zu den Landtagen zu wählen, ab und holt zugleich zu einem ungewöhnlich scharfen Gegenvorstoß aus. Hugenberg wisse, so heißt es in dem Artikel, daß Hindenburg im zweiten Wahlgang wiedergewählt werde und daß seine, Hugenbergs, Stellungnahme dabei keine wesentliche Rolle mehr spiele. Wie stehe es überhaupt um dessen Aktivlegitimation? Wir glauben nicht einmal, so sagt das Blatt, daß Hugenberg befugt sei, im Namen der „nationalen Opposition" zu sprechen. Bezüglich der sachlichen Legitimation stehe man vor einem psychologischen Rätsel. Wenn seine Politik nicht ein verunglücktes Verzweiflungsmanöver sei, würde man sein Auftreten bei aller Sachlichkeit als eine „seltsame politische Anmaßung" bezeichnen können.

„Wir gehen," so schreibt die „Germania", „von rein sachlichen Erwägungen aus, wenn wir feststellen, der Weg zur positiven Mitarbeit in der Regierung führt nicht über die Methoden, die von Seiten der sogenannten nationalen Opposition bisher praktiziert wurden. Mit diesen Methoden gibt es für uns kein paktieren. Wer nicht sachlich mitarbeiten will, der unterlasse es. Die Regierung denkt ihrerseits nicht daran, irgendjemand zurückzustoßen, der auf dem Boden der sachlichen Möglichkeiten zu aufrichtiger Mitarbeit bereit ist. Dazu bedarf es jedenfalls keiner Neuwahlen des Reichstages."

Gegenüber den Stimmen, die einer Einbeziehung der nationalen Opposition in die Regierungsarbeit das Wort reden, erklärt die „Ger-

Aus den Lagern der Kandidaten

Im Hause des Reichspräsidenten und bei den Parteien

Das Nachrichtenbüro des VDZ. hat Gelegenheit genommen, sich im Hause des Reichspräsidenten und bei den politischen Parteien über die Stimmung zum Ausgang der Reichspräsidentenwahl zu erkundigen.

Im Büro des Reichspräsidenten

wird erklärt, daß dort bereits seit Tagen schon auf die Rundfunkrede des Reichspräsidenten hin, große Stöße begeisterter Zustimmungserklärungen aus dem In- und Auslande eingegangen sind, und daß diese postalischen Sendungen am Montag mengenmäßig einen Höhepunkt erreichten. Reichspräsident von Hindenburg selbst hat sowohl den Wahltag wie die Mitteilung des Ergebnisses sehr ruhig aufgenommen. Der Reichspräsident ist am Wahlsonntag ebenso um 11 Uhr abends zu Bett gegangen, wie er dies gewöhnlich tut. Das vorläufige Gesamtergebnis konnte dem Reichspräsidenten von Hindenburg daher erst am Montag früh um 7 Uhr mitgeteilt werden, als der Reichspräsident aufgestanden war. Es sei nicht daran zu zweifeln, daß Reichspräsident von Hindenburg auch für den zweiten Wahlgang kandidieren werde. Er muß nach den bestehenden Bestimmungen bis 10 Tage vor dem zweiten Wahlgang offiziell erklären, ob er mit einer Wiederaufstellung einverstanden ist.

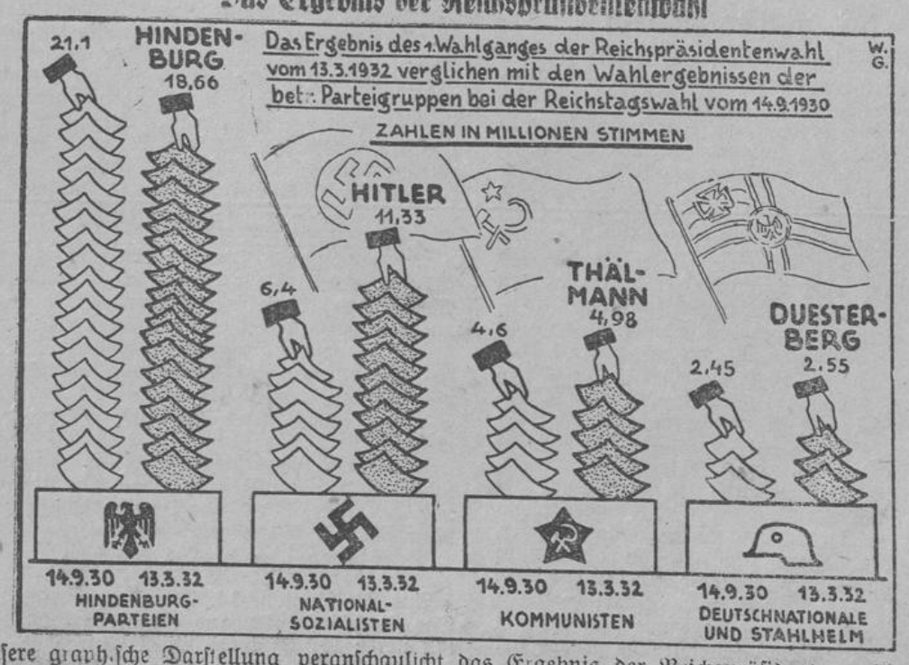
In Kreisen der „Eisernen Front"

ist man mit dem für Hindenburg erzielten Stimmenergebnis für den ersten Wahlgang zufrieden. Es wird darauf hingewiesen, daß die Tatsache, daß Hindenburg bereits im ersten Wahlgang nur zwischen 150 000 und 160 000 Stimmen an der absoluten Mehrheit fehlten, beweise, daß er im zweiten Wahlgang gewählt werde, ganz gleich, welche Konstellation für diesen Wahlgang bei den Wahlgegnern Hindenburgs getroffen werde. Verhandlungen, von denen Führer der Hindenburgopposition vor dem ersten Wahlgang gesprochen hätten, würden an dem Siege Hindenburgs nichts ändern können. da selbst die theoretische Annahme einer kommunistischen Parole für den Gegenkandidaten Hindenburgs, die Hindenburg-Mehrheit nicht stören könne. Die SPD. selbst glaube aus dem Ergebnis des ersten Wahlganges entnehmen zu können, daß sie Zuwachs aus den Kreisen der Neuwähler bekam und tatsächlich stärker sei, als sie bisher angenommen habe. Sie brauche nicht mehr mit einem Verlust von 20% zu rechnen.

In nationalsozialistischen parlamentarischen Kreisen

erhofft man nach dem Ergebnis des ersten Wahlganges nicht nur 180 nationalsozialistische preußische Landtagsmandate, sondern auch einen Sieg Hitlers im zweiten Präsidentschaftswahlgang. Man weist darauf hin, daß die Hindenburg-Front zwar den gesamten Staatsapparat für sich benutzen und an die Sentimentalität der Wähler appellieren, aber nicht verhindern konnte, daß fast 12 Millionen sich zu Adolf Hitler und zur NSDAP. bekannten. Darin liege der nationalsozialistische Erfolg, daß die Wähler Hindenburgs sich nur in der negativen Abwehr Hitlers einig gewesen seien, während die Wähler Hitlers sich zum Nationalsozialismus bekannt hätten. Die Wähler Hindenburgs würden nun enttäuscht sein

Das Ergebnis der Reichspräsidentenwahl



Unsere graphische Darstellung veranschaulicht das Ergebnis der Reichspräsidentenwahl vom 13. März 1932 im Vergleich zu den Ergebnissen der Reichstagswahl vom 14. September 1930

Vergleichszahlen

Im ersten Wahlgang für die Reichspräsidentenwahl wurden, wie gemeldet, von rund 44 Millionen Stimmberechtigten 37,6 Millionen gültige Stimmen abgegeben. Einschließlich der rd. 250 000 ungültigen Stimmen bedeutet das

eine Wahlbeteiligung von 86,2%.

Bei der Wahl im Jahre 1925 wurden im zweiten Wahlgang von 39 Millionen Stimmberechtigten 30,5 Millionen Stimmen, d. s. 77,6%, abgegeben. Damals entfielen auf Hindenburg 48,3%, während jetzt für den Reichspräsidenten 49,6% abgegeben wurden.

Interessant ist ein Vergleich der Sonntag abgegebenen Stimmen mit den Wahlen in Hamburg und Hessen im Herbst vergang. Jahres: Hindenburg-Parteien bei der Bürgerschaftswahl 45,6%, jetzt 54,6%, Hitler bei der Bürgerschaftswahl 26,2%, jetzt 24,5%, Kommunisten 21,9%, jetzt 15,2%, Deutschnationale 5,6%, jetzt Düsterberg 1,7%.

Mit den Landtagswahlen in Hessen vom 15. Nov. 1931 verglichen, zeigt das Präsidentenwahl-Ergebnis: Hindenburg-Parteien Landtagsw. 45,8 Proz., jetzt 51,5%, Hitler Landtagswahl 37,1%, jetzt 33,7%, Kommunisten Landtagswahl 15,5%, jetzt 12,6%, Deutschnationale Landtagswahl 1,4 Proz., Düsterberg jetzt 1,9%.

mania": „So wie die Dinge heute liegen, halten wir eine Ueberwindung der Krise und eine Einordnung der radikalen Bewegung im Staat überhaupt nur für möglich, wenn die Regierung mit noch stärkerer Energie als bisher alle „aufrührerischen" Auswüchse des politischen Lebens, alle Aufwühlung der politischen Leidenschaften und die skrupellose Verhetzung bekämpft und rücksichtslos unterdrückt und die Gestaltung dieser Opposition nicht dem Zufall überläßt, vielmehr die völlig mangelnde Selbstdisziplin dieser Gruppe durch eine dann leider unerläßliche Zwangserziehung zur Anständigkeit ersetzt."

Erfolgreiche Berufung der Gebrüder Saß

Aus Berlin, 14. März, wird berichtet: Erich und Franz Saß, die vom Schöffengericht wegen Vorbereitung zum Münzverbrechen zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden waren, wurden heute auf ihre Berufung von dieser Anklage freigesprochen und lediglich wegen Uebertretung zu drei Wochen Haft verurteilt, weil sie ohne behördliche Genehmigung Formen angefertigt hatten, die zur Herstellung von Papiergeld geeignet erschienen. Es wurde ihnen aber die Absicht des Münzverbrechens nicht nachgewiesen.

Parteiblätter-Urteile

Die **Deutsche Tageszeitung**, die die Meinung vertritt, daß bereits die tatsächliche Entscheidung über die zukünftige Reichspräsidentenschaft gefallen sei, sagt weiter: Dies vorausgesetzt, ist es objektiv nicht ohne Nutzen, den Wahlausfall des 13. März näher zu betrachten. Er hat für Hindenburg eine Stimmziffer ergeben, in der ganz ohne Zweifel das bürgerliche Element überwiegt. Er hat gezeigt, das große Teile des Bürgertums, die vielleicht bei parlamentarischen Wahlen irgendeiner altgewohnten Parteifahne die Gefolgschaft versagen, sich auf ihre weltanschauliche Einstellung besinnen, wenn es sich um eine Entscheidung über Persönlichkeiten handelt. Er hat bewiesen, daß die Unterscheidung zwischen der Person Hindenburgs und dem, was man als „System" bezeichnet, weitgehend auch im Osten lebendig ist. Wogegen wir uns immer gewandt haben: Die Gleichung Hindenburg-Brüning, dagegen hat man auch praktisch im Osten mit dem Wahlzettel Einspruch erhoben, hat Hindenburg gewählt, ohne damit seine Ablehnung der gegenwärtigen Reichsregierung im mindesten in Frage zu stellen. Die Entscheidung, so oder anders, ist wesentlich auch für die Gestaltung der Rolle, die die Rechte zukünftig spielen wird. — Auch die **Börsenzeitung** spricht besonders von der praktischen Auswertung des Wahlergebnisses und schreibt: Für die vom Kanzler gewünschte Hindenburgkandidatur haben sich die Parteien von der Sozialdemokratie bis zum Landvolk eingesetzt, die es mit ihrer, auf die Septemberwahl von 1930 sich stützenden sehr schwachen Mehrheit im Reichstag der Regierung ermöglichen, sich formal auf den jetzigen Reichstag zu verlassen. Diese Koalition hat, wie das gestrige Wahlergebnis zeigt, nicht mehr die Mehrheit des deutschen Volkes hinter sich. Die Opposition gegen den Brüningkurs hat ohne Zweifel im Volk eine Mehrheit, die durch den Umstand unangreifbar feststeht, daß ja die Deutsche Volkspartei, die zwar die Parole für Hindenburg ausgegeben hat, in scharfer Opposition gegen die Regierung Brüning steht. Die Wahlen in Preußen, die nach wie vor die Schlüsselstellung der Linken im Reich ist, müssen und werden das jetzige System aus dem Sattel heben . . . — Der **Börsenkurier** sieht in dem Wahlausfall einen Sieg Hindenburgs, des Mannes und keiner Partei. Von den Gegnern der Hindenburg-Front sagt das Blatt, es habe sich jetzt als falsch erwiesen, daß sie den Kanzlervorschlag auf parlamentarische Verlängerung der Präsidentschaft Hindenburgs abgelehnt hätten. Vor allem sei die Dreistigkeit des jeder Begründung baren Anspruches der Nationalsozialisten offenbar geworden, deren uferlose Agitation noch nicht einmal die Mehrheit der Volksgesamtheit erfasse, um Zweidrittel des deutschen Volkes ihrer diktatorischen Gewalt zu unterjochen und alle maßgebenden Stellen, alle Machtmittel des Staates an sich zu reißen. — Der **„Abend"** weist daraufhin, daß die Gefahr, daß Deutschland einen faschistischen Reichspräsidenten bekomme, ohne eine faschistische Volksmehrheit zu besitzen, beseitigt sei. Dies sei das Verdienst der Sozialdemokratie, die eine antifaschistische Konzentration ermöglicht habe, aber auch im hohen Maße das Verdienst Hindenburgs, der durch seine Kandidatur Deutschland vor Faschismus und Bürgerkrieg gerettet habe. — **„Der Angriff"** hebt hervor, daß die Nationalsozialistische Partei in der Wahl ihre Stimmen fast habe verdoppeln können und fährt fort: „Nur bei der RSDAP. ist Masse, Konzentration, Festigkeit, stürmisches Vorwärtsschreiten, jugendliche Kraft und revolutionärer Wille. Was ist dagegen der „Hindenburg-Block"? Wenn sie Hindenburg nicht mehr hat, stiebt diese „Front" wieder in das Dutzend Bestandteile auseinander, aus der sie vorübergehend zusammengekleistert, im Grunde genommen besteht. Die Preußenwahlen stehen vor der Tür. Der gestrige Tag hat uns gezeigt, wie stark wir sind." — Nach Auffassung der **Deutschen Allgemeinen Zeitung** bedeutet das Wahlergebnis nicht nur einen sicheren Sieg Hindenburgs, sondern auch, daß das deutsche Volk es ablehnt, dem Nationalsozialismus die alleinige Macht in die Hand zu geben. Aber es ist zugleich die eindringlichste Mahnung, die bisher vernommen wurde, ihn an der Macht zu beteiligen. — **Der Lokalanzeiger** sieht den Grund für den Erfolg Hindenburgs in der Wirkung seines Namens auf die Mitläufermasse; dazu sei die ungeheure, alles bisher Erlebte übertreffende Propaganda gekommen. Man dürfe trotz allem die Kandidatur Düsterbergs nicht als Zählkandidatur werten; denn bei parlamentarischen Wahlen würden diejenigen, die gestern sich durch den Namen Hindenburg bestechen ließen, nach politischen Erwägungen wählen. Im übrigen mögen die Nationalsozialisten die nützliche Lehre ziehen, daß auch ihre Bäume nicht in den Himmel wachsen. — Auch **die Nachtausgabe** unterstreicht, daß das Mehr Hindenburgs durch den Namen des Generalfeldmarschalls und die amtliche Propaganda erreicht worden sei. Beide Blätter unterstreichen die Bedeutung des Vorschlags von Hugenberg, den Reichstag zum 8. Mai neu zu wählen und das Schwergewicht von der Präsidentenwahl auf die parlamentarische Basis zu verlegen. — Aehnlich äußert sich die **Kreuzzeitung**, die annimmt, daß zahlreiche Deutschnationale Hitler oder Hindenburg gewählt hätten. Das Blatt hält für den zweiten Wahlgang eine „nationale Einheitskandidatur" für notwendig. — Die **Deutsche Zeitung** spricht von einer „Niederlage" Hindenburgs, die das Blatt darin sieht, daß er nicht die absolute Mehrheit bekommen habe. — Das **Berliner Tageblatt** schreibt, die Republik habe ein Recht darauf, sich des Erfolges zu freuen und dies um so mehr, als das Votum der Wähler gleichzeitig durch die Rechnung Hugenbergs einen Strich gemacht habe, mit Hilfe der Stimmen Düsterbergs beim zweiten Wahlgang noch ein Parteigeschäft machen zu können. — Die **Vossische Zeitung** unterstreicht die Bedeutung der Tatsache, daß die Nationalsozialisten ihr Ziel nicht erreicht hätten. — Die **Germania** bezeichnet das Wahlergebnis als eine sehr eindrucksvolle Entscheidung für den Mann des Volkes und gegen die Kandidatur der Parteipolitik. — **„Der Deutsche"** bezeichnet die Niederlage Hugenbergs als ebenso schwer wie die Hitlers. Er habe sich völlig verrechnet. Der Wahlkampf habe bereits klare Fronten geschaffen.

Was das Ausland sagt

Der Eindruck in Basel

Aus Basel, 14. März, meldet das Wolffbüro: Obwohl Hindenburg im ersten Wahlgang um die Reichspräsidentenschaft nicht die absolute Mehrheit auf sich vereinigen konnte, hat doch der unbestreitbare Sieg bei den in Basel zurzeit versammelten internationalen Finanzleuten außerordentlich starken Eindruck hervorgerufen. Man hält Hindenburgs Wiederwahl für gesichert. Nach Ansicht der internationalen Notenbankleiter schaffe dieser Erfolg eine wertvolle Garantie für die Stabilität der deutschen Währung und für die Sicherheit Deutschlands vor dem Bürgerkrieg. Verschiedene Mitglieder des Verwaltungsrates der B. J. Z. verhehlten nicht, daß es hohe Zeit sei, Deutschland in der Frage der Reparationen weitgehendst entgegenzukommen, um so die extreme Welle, die bereits unerwartet stark angeschwollen sei, wieder zum Abebben zu bringen.

Englische Pressestimmen

Außer der nationalistischen „Daily Mail" halten alle englischen Blätter die Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg im zweiten Wahlgang für gesichert. Soweit sie kritische Bemerkungen machen, drücken sie ihre Befriedigung über die Größe seines Erfolges aus. „Daily Mail" hebt die beträchtliche Unterstützung hervor, die Hitler gefunden habe. Andererseits sei es ergreifend zu wissen, daß der alte Krieger Hindenburg sich nur von seinem Pflichtgefühl zur Kandidatur habe bestimmen lassen. Wie auch das Endergebnis der Wahl ausfallen werde, die Welt habe nur den Wunsch, Deutschland auf einer gesunden Grundlage wiederhergestellt und fähig zu sehen, seinen Teil zur Lösung der internationalen Schwierigkeiten beizutragen. Der liberale „News Chronicle" spricht von einem Sieg des gesunden Menschenverstandes und des Ordnungssinnes über die doppelte Unvernunft des Nationalismus und des Kommunismus. Das Blatt urteilt: Marschall Hindenburg werde bei der zweiten Wahl unzweifelhaft wiedergewählt werden. Das Ergebnis werde in ganz Europa mit einem Gefühl der Erleichterung begrüßt werden, aber die Verteilung der Stimmen sei eine Warnung, daß die Atempause vielleicht zu kurz sein werde, wenn der auf Deutschland lastende Druck nicht erleichtert werde. „Daily Mirror" sagt: Die Welt wird sicher erleichtert sein zu hören, daß der mehr als 80jährige Soldat noch immer volkstümlich in Deutschland ist. Irgendeine plötzliche Aenderung der politischen Tendenz Deutschlands würde der Entwicklung in der Richtung auf ein neues und besseres Europa nicht förderlich sein.

Aus Pariser Blättern

„Petit Parisien" schreibt: Der Erfolg Hindenburgs hat die optimistischsten Annahmen übertroffen. Er hat den endgültigen Sieg ziffernmäßig nicht erringen können, aber vom moralischen Gesichtspunkt aus betrachtet, war der gestrige Tag ihm ausgesprochen günstig und dieser Eindruck ist sicher geeignet, die Wähler im zweiten Wahlgang stark zu beeinflussen. „Journal" schreibt: Eines ist sicher: Hitler ist sehr weit von dem Siege, auf den er rechnete oder zu rechnen vorgab, entfernt. Die Franzosen werden von der jetzt bereits als sicher erscheinenden Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg eine merkliche Aenderung der allgemeinen Politik Deutschlands nicht erwarten. Wir wissen genau, daß der Sieger von Tannenberg und Hitler die gleichen Ziele verfolgen: Reparationsstreichung, Vertragsrevision, Abschaffung der Zwangsmaßnahmen des Versailler Vertrages, und daß sie nur hinsichtlich der Anwendung der Mittel sich unterscheiden. Der Sonderberichterstatter des „Oeuvre" in Berlin, Jaques Kayser, urteilt: Wenn Hitler sehr nahe an Hindenburg herangekommen wäre, würde das bedeutet haben, daß Deutschland sich auf einen gefährlichen Weg begeben hätte. Diese drohende Gefahr ist beseitigt. „Republique" schreibt: Die Waage hat sich zugunsten der Anhänger der Ordnung gesenkt. Hitler hat nicht mehr als 30 Prozent der abgegebenen Stimmen erhalten. Bei den letzten Wahlen in Oldenburg, Hessen, Hamburg und Baden waren ihm 40 Prozent zugefallen. Er verliert also zum ersten Male eine Schlacht, aber ihm stand der gefährlichste Konkurrent gegenüber. Die Wahl Hindenburgs im zweiten Wahlgang ist sicher, wenn Hitler seine Kandidatur aufrechterhält. Der sozialistische „Populaire" schreibt: Trotz des von den Nationalsozialisten geschickt ausgebeuteten Elends des Volkes hat Adolf Hitler weniger als ein Drittel der abgegebenen Stimmen erzielt. Die wahren Besieger Hitlers sind die Sozialdemokraten. „Quotidien" schreibt: Das Ergebnis war überall durch den Mißerfolg Hitlers und das Zurückgehen seines Einflusses gekennzeichnet. „Homme Libre" erklärt: Die Bombe, die man befürchtete, ist nicht geplatzt. Hindenburgs Vorsprung ist so beträchtlich, daß seine Wiederwahl gesichert zu sein scheint.

Die Amerikaner

Die Newyorker Blätter berichten aus Washington, daß das Wahlergebnis in amtlichen parlamentarischen Kreisen mit größter Befriedigung aufgenommen worden sei. Der Erfolg Hindenburgs werde unter Berücksichtigung aller Umstände als glänzend angesehen. Obgleich Stimson und andere leitende Persönlichkeiten sich jeden Kommentars enthielten, sei doch bekannt gewesen, daß die amerikanische Regierung die Fortdauer des gegenwärtigen Regimes erhoffe und besonders die Auswirkungen eines Hitlersieges auf Europa als bedrohlich angesehen habe. Senator Pittmann bemerkte, Hindenburg habe Deutschland die Sympathien der ganzen Welt gewonnen.

Eine weitere Newyorker Meldung berichtet: Die Blätter bringen das Ergebnis der deutschen Reichspräsidentenwahl, dessen Rundfunkübertragung hier überall klar verstanden wurde, in großer Aufmachung. Die Ueberschriften heben hervor, daß Hindenburg bereits in der ersten Wahl nahezu unbestrittener Sieger geblieben sei und nur die Aufstellung Düsterbergs einen zweiten Wahlgang notwendig gemacht habe. „Times" bezeichnet das Wahlergebnis als einen bewundernswerten Beweis des deutschen Vertrauens zu Hindenburgs Persönlichkeit, wie auch der politischen Vernunft der Mehrheit des deutschen Volkes, das bereit sei, seine Parteistreitigkeiten zu vergessen, wenn die Umstände verlangten, daß Deutschland vor der ganzen Welt seine Abneigung gegen wilde Abenteuer bezeuge und seinen Willen, nicht Beute der Revolutionäre zu werden. Die Nachricht von der Beibehaltung Hindenburgs als Präsident der deutschen Republik werde die Welt durchlaufen als ein Signal zu erneuter Hoffnung auf die Zukunft der Demokratie und auf freundliche internationale Beziehungen. „Herald Tribune" bemerkt, Hindenburgs persönlicher Triumph sei eindrucksvoll. Die Macht der Nationalsozialisten habe zwar nicht die nachdrückliche Zurückweisung erfahren, auf die die Freunde der Vernunft und der Nüchternheit gehofft hätten, indessen seien ihr Schranken gesetzt worden. Das Ergebnis würde daher für den inneren Frieden Europas und der Welt ebenso viel bedeuten, wie ein glatter Sieg des Reichspräsidenten im ersten Wahlgang.

Aufruf des rhein.-westf. Hindenburg-Ausschusses

Bei der Zusammenkunft des Hindenburg-Ausschusses Groß-Essens verlas der Leiter des rhein.-westfälischen Hindenburg-Ausschusses Kaufmann Neuhaus-Essen unter stürmischem Beifall der Versammlung folgenden Aufruf:

Hindenburg-Wähler! Der Kampf geht weiter! Der Sieg ist noch nicht errungen. Wir stehen unverändert treu zu Hindenburg. Hindenburg verkörpert uns deutsche Gottesfurcht und Treue im Dienste des Vaterlandes, Pflichtbewußtsein und deutsches Soldatentum. Ehrfurcht vor der eigenen Geschichte gebietet dem deutschen Volke, vor seiner Person inneren Machtkampf und Streit der Parteien schweigen zu lassen. Hindenburg verkörpert dem Auslande das Deutschtum, das es ehrt und achtet, an dessen Zukunft es glaubt. Das deutsche Volk schuldet ihm Dank, den es ihm in dem entscheidenden Ringen um seine Befreiung nicht entziehen darf. Hindenburg verkörpert des deutschen Volkes Einigkeit, für die er als getreuer Mahner seine Stimme erhält. Sein Name soll bei der Wahl des Staatsoberhauptes die alte deutsche Schwäche innerer Zerrissenheit überwinden helfen und der Welt beweisen, daß Deutschland einig ist im Kampfe für Dasein, Freiheit und die Ehre der Nation. Der Kampf geht weiter! Es lebe der Kampf! Vorwärts mit Gott! Losung: Das deutsche Vaterland! Folget geschlossen Hindenburg! Feldgeschrei: „Hindenburg!"

Hindenburgausschuß Rheinisch-Westfälisches Industriegebiet.

Die letzten Zahlen des Wahlleiters

Das beim Reichswahlleiter vorliegende vorläufige amtliche Wahlergebnis der Reichspräsidentenwahl stellt sich auf Grund von Berichtigungen wie folgt:

gültige Stimmen	**37 657 199**
davon für	
Düsterberg	**2 558 813**
Hindenburg	**18 654 244**
Hitler	**11 341 119**
Thälmann	**4 982 870**
Winter	**11 492**
zersplittert	**8 661**

Wieder Selbstmord eines Multimillionärs

Aus Rochester (Staat Newyork), 14. März, wird gemeldet: Der bekannte Multimillionär und Aufsichtsratsvorsitzende der Eastman-Kodak-Gesellschaft, George Eastman, hat heute seinem Leben durch Erschießen ein Ende bereitet.

George Eastman, der im Alter von 77 Jahren stand, war seit längerer Zeit leidend. Sein Arzt vermutet, daß er die Tat in einem Schwermutsanfall begangen hat. In einem Schreiben an seine Freunde erklärte Eastman: „Meine Arbeit ist getan, wozu warten?"

Wie später mitgeteilt wird, schickte Eastman, der krank im Bett lag, die bei ihm weilenden Bekannten aus dem Zimmer. Als diese auf den Schuß hin zu Eastman ins Zimmer eilten, war er bereits tot. Aus den Mitteilungen des Arztes ergibt sich, daß Eastman, der seit vielen Jahren leidend war, sich in letzter Zeit nicht unwesentlich erholt hatte.

Preußenwahl am 24. April

Ein Beschluß der Regierungsparteien

In der Sitzung des ständigen Ausschusses des Preußischen Landtages wies Minister Severing in der Begründung des Regierungsvorschlages, die Wahl am 17. April vorzunehmen, darauf hin, daß der frühere Wahltermin denjenigen Parteien entgegenkommt, die vor einem Jahr die Auflösung des Landtages betrieben hätten. Alle Gerüchte, daß die Regierung Neuwahlen verhindern wolle, seien unwahr. Eine weitere Hinausschiebung der Wahl sei sowohl im Interesse der Wirtschaft als auch wegen der übermäßigen Inanspruchnahme der Polizei nicht möglich, wenn ein ordnungsmäßiger Verlauf der Wahlvorbereitungen gewährleistet sein solle. Die Regierungsparteien beantragten, die Wahlen am 24. April vorzunehmen. Auf diesen Termin hatte man sich in einer interfraktionellen Besprechung vorher geeinigt. Maßgebend für die Verschiebung gegenüber dem Regierungsvorschlag war vor allem die ordnungsmäßige Erledigung des preußischen Etats. **Mit den Stimmen der Regierungsparteien beschloß der ständige Ausschuß, den 24. April als den Wahltag festzulegen.**

Wahlquotient 50 000

Das Preußische Staatsministerium hat beschlossen, den Wahlquotienten für die preußischen Wahlen auf 50 000 festzusetzen. Der Wahlquotient war früher 50 000 und wurde durch die preußische Sparverordnung auf 60 000 erhöht. Es ist nunmehr eine Verordnung der Staatsregierung zu erwarten, durch die die preußische Sparverordnung abgeändert wird. Bei den kommenden Preußenwahlen wird also **auf 50 000 Stimmen ein Abgeordneter entfallen.** Der neue preußische Landtag, für den man 350 Abgeordnete erwartete, wird danach voraussichtlich **zwischen 400 und 450 Abgeordnete** zählen.

Amerika bleibt trocken

Aus Washington, 14. März, wird gemeldet: Das Repräsentantenhaus lehnte am Montag mit 227 : 187 Stimmen einen Antrag ab, der forderte, die Abstimmung über die Prohibitionsfrage den einzelnen Staaten zu überlassen.

Die preußische Sparverordnung vor dem Staatsgerichtshof

Vor dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich begann am Montag die Klage der Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei im Preußischen Landtag gegen das Land Preußen und das preußische Staatsministerium auf Feststellung der Verfassungswidrigkeit der Verordnung des preußischen Staatsministeriums vom 12. 9. 1931 über Aenderungen von Besoldungsgesetzen und Aenderung des Landeswahlgesetzes.

Die Kläger beantragen, die gesamte Notverordnung für verfassungswidrig zu erklären, für den Fall der Ablehnung dieses Antrages einzelne Teile.

Die preußische Regierung beantragt Abweisung sämtlicher Anträge. Die Verordnungen seien in Delegation der Befugnisse der Reichsregierung vollkommen in Uebereinstimmung mit den Bestimmungen der Verfassung der preußischen Regierung erlassen worden.

Gegenüber den Darlegungen des Vertreters der Deutschnationalen Fraktion des Preußischen Landtages, Dr. Seelmann-Eggebert, führte der Vertreter der preußischen Staatsregierung, Ministerialrat Dr. Schütze, u. a. aus, daß die preußischen Verordnungen nicht landesrechtliche, sondern reichsrechtliche Maßnahmen seien, zum mindesten insoweit, als sie durch die Reichsverordnung gedeckt würden. Das preußische Staatsministerium stehe auf dem Standpunkt, die Ermächtigung der Reichsverordnung nicht überschritten zu haben. Durch die Verordnungen seien die Landesregierungen nicht lediglich ermächtigt worden, an Stelle des Landesgesetzgebers materielles Landesrecht zu schaffen, sondern der Reichspräsident habe damit die Landesregierungen zu seinen Organen bestellt. Als Organ des Reichspräsidenten seien die Landesregierungn zur Schaffung von reichtsrechtlichen Maßnahmen zuständig. Das, was Preußen geschaffen habe, sei Reichsrecht. Landesrechtliche Gesichtspunkte kämen nur in soweit in Frage, als die Ermächtigung etwa überschritten worden sei. Eine Dauerregelung liege nicht vor.

Die Landesratswahlen im Saargebiet

hatten folgendes Ergebnis: Abgegebene Stimmen 369 564. Wahlberechtigt 481 042. Gültige Stimmen 362 467, ungültige 7097. Wahlbeteiligung etwa 75 Prozent.

	Stimmen	Mandate
Sozialdemokraten	36 022	3 (5)
Komm. Opposition	5 737	0 (0)
Deutsche Wirtschaftspartei	11 578	1 (1)
Kommunisten	84 046	8 (5)
Sozialist. Arbeiterpartei	2 577	0 (0)
Arbeiter- u. Bauernpartei (Christl.-Soz.)	5 096	0 (0)
Liste Otto Fried	3 424	0 (0)
Nationalsozialisten	24 429	2 (0)
Deutsche Staatspartei (Demokr. Partei)	2 116	0 (0)
Deutsch-Saarländ. Volksp. (Liberale Volkspartei)	24 017	2 (3)
Deutschnat. Volkspartei	5 812	0 (1)
Zentrumspartei	156 425	14 (14)

Das Ergebnis der Landesratswahlen im Saargebiet ist, trotz der überragenden Bedeutung der Präsidentschaftswahlen im Reich in allen politischen Kreisen mit großer Aufmerksamkeit verfolgt und mit lebhafter Befriedigung aufgenommen worden. Zeigt es doch, daß die Saarbevölkerung geschlossen nur solchen Parteien ihre Stimmen gegeben hat, deren festes Programm die Wiedervereinigung mit dem deutschen Vaterlande ist.

Hitler, Stennes und Frick vor dem thüringischen Polizeiuntersuchungsausschuß

Der Polizeiuntersuchungsausschuß des Thüringer Landtages, der die Verwaltungsmaßnahmen des ehemaligen Ministers Dr. Frick, des Innenministeriums und staatlicher Polizeibehörden nachprüfen soll, trat am Montag zu seiner zweiten Sitzung zusammen. Vom Innenministerium ist auf Grund der Strafprozeßordnung die Herausgabe von Akten an den Kommunisten Heilmann als Berichterstatter über Maßnahmen des Innenministeriums zur Beschränkung der Meinungs-, Vereinigungs- und Versammlungsfreiheit, die sich besonders gegen den Kommunisten wandten, abgelehnt worden, da damit gerechnet werden müsse, daß der Inhalt der Akten zu kommunistischen Parteizwecken Verwendung finde. Die Akten enthalten, wie ein Regierungsvertreter erklärte, über hochverräterische Unternehmungen der Kommunisten Feststellungen, deren Bekanntgabe in der Oeffentlichkeit das Wohl des Landes gefährden würde. Der Kommunist Heilmann legte darauf das ihm vom Ausschuß übertragene Berichterstatteramt nieder, da seine Partei die Komödie, die in diesem Ausschuß gespielt werde, nicht mitmache. An seine Stelle trat ein Sozialdemokrat.

Als erster Zeuge soll am Dienstag Hauptmann a. D. Stennes und dann Adolf Hitler sowie Dr. Frick vernommen werden. Der Aufenthalt Kapitän Ehrhards, der gleichfalls als Zeuge geladen werden sollte, hat sich nicht ermitteln lassen.

Bevorstehende Anwendung des Obertarifes

Durch Verordnung der Reichsregierung wurde vor einigen Tagen der bisherige deutsche Zolltarif durch einen Obertarif ergänzt, um die Waren aus solchen Ländern, die keine Handelsverträge mit Deutschland haben und deutsche Waren differenzieren, bei der Einfuhr nach Deutschland ebenfalls höheren Zollsätzen zu unterwerfen. Solche Länder sind die Schweiz, Australien, Kanada und Polen. Die Anwendung des Obertarifes auf die Schweiz kommt, da beiderseits autonom gewährte Meistbegünstigung besteht, nicht in Betracht. Von der Anwendung des Obertarifes auf Australien wird zunächst abgesehen.

Dagegen wird, wie wir hören, in den nächsten Tagen eine Verordnung der Reichsregierung veröffentlicht werden, wodurch der Obertarif gegenüber Kanada und Polen mit Wirkung vom 1. April ab in Kraft gesetzt wird.

Die Anwendung des Obertarifes gegenüber Kanada wird sich auf wenige Zollpositionen beschränken und kann wieder suspendiert werden, wenn es zu Handelsvertragsverhandlungen mit Kanada kommt.

Der Warenaustausch zwischen Deutschland und Polen ist seit Jahren durch Einfuhrverbote und Kampfzölle erheblich eingeschränkt. Polen hat die deutsche Ausfuhr nach Polen fast völlig abgedrosselt. Da man deutscherseits nur widerstrebend Polen auf dem Wege weiterer Verschärfungen folgen wollte, haben sich die beiden Regierungen verständigt, durch Verhandlungen eine Einschränkung der beiderseitigen Absperrungsmaßnahmen zu versuchen. Da diese Verhandlungen seit einer Woche in Warschau im Gange sind, wird der Obertarif Polen gegenüber zunächst nur mit denjenigen Positionen in Kraft gesetzt, die schon bisher durch Einfuhrverbote oder Kampfzölle gedeckt gewesen sind. Die weitere Anwendung des Obertarifes hängt von dem weiteren Ergebnis der schwebenden Verhandlungen ab.

Eishockey-Europameisterschaft begonnen

England — Rumänien 1:0

Im dichtbesetzten Berliner Sportpalast begann am Montag die Eishockey-Europameisterschaft mit dem Spiel England — Rumänien, das England 1:0 gewann. Nach einer Begrüßung der teilnehmenden Spieler wurden die Begegnungen um die Eishockey-Europameisterschaft am Montagabend fortgesetzt. Die deutsche Nationalmannschaft hatte gegen die Schweiz anzutreten und erzielte nur ein mageres Unentschieden von 1:1.

Ivar Kreugers Selbstmord

Keine Auswirkungen auf die 500-Millionen-Anleihe

Im Zusammenhang mit dem Selbstmord des schwedischen Finanzmannes Ivar Kreuger sind auch verschiedentlich Fragen aufgetaucht über die Auswirkungen auf Deutschland. Von unterrichteter Seite wird nach einer Conti-Meldung dazu festgestellt, daß die Rück- und Zinszahlungen aus der 500-Millionen-Anleihe, die Deutschland im Jahre 1925 aufgenommen hatte, an das amerikanische Bankhaus Lee Higgensen erfolgt, das die Anleihe seinerzeit vorfinanziert hat. Da die Firma Kreuger bereits ihren Gegenwert bei Lee Higgensen abgedeckt hat, so bestehen Beziehungen Deutschlands lediglich zu diesem Bankhaus. Im übrigen läuft die Anleihe 50 Jahre. Die Stücke, deren Nominalbetrag so hoch ist, daß sie nicht für den Publikumsverkehr in Frage kommen, dürfen erst im Jahre 1935 auf den Markt gebracht werden.

Ein Moratorium für die Kreuger-Gesellschaft

Aus Stockholm, 14. März, wird berichtet: Nach der gestrigen Beschlußfassung des Reichstages in der Frage des Moratoriums wurde heute ein Ministerrat abgehalten, der kurz vor 2 Uhr nachts begann. Die Regierung setzte dabei das Gesetz über das Moratorium in Kraft und bewilligte der Aktiebolaget Kreuger und Toll, den Tochtergesellschaften Usa, Sefor und Aengsvik, dem Nachlaß und einigen seiner nächsten Mitarbeiter, die persönlich Verbindungen mit der Gesellschaft hatten, ein Moratorium bis 31. März. Während der Zeit des Moratoriums soll die Lage der Unternehmungen überprüft werden.

Ein Bruder Ivar Kreugers in Paris eingetroffen

Der zweitälteste Bruder Ivar Kreugers ist in Paris eingetroffen. Er hat sich in Begleitung des Verwaltungsratsmitgliedes des Kreuger-Konzerns, Littorin, in die Wohnung des Verstorbenen begeben, aber jede Erklärung abgelehnt.

Ein Kreuger-Direktor an Herzschlag gestorben

Wie der „Lokalanzeiger" meldet, ist in Stockholm einer der Direktoren des Kreuger-Konzerns, Ferrander, auf die Nachricht von dem Selbstmord seines Chefs an einem Herzschlag gestorben.

Um den Normal-Zinssatz

Noch keine Beschlüsse des Zentralen Kreditausschusses

Bei den unter dem Vorsitz des Bankkommissars im Zentralen Kreditausschuß geführten Verhandlungen über eine Abänderung des Haben-Normalzinsfußes im Anschluß an die Diskontermäßigung sind endgültige Beschlüsse noch nicht gefaßt worden. Der Vorschlag, den bisherigen Normalzinssatz von 4 Prozent um ½ Prozent zu senken, stieß auf den Widerstand der Sparkassen, die befürchten, daß durch eine Senkung des Haben-Zinssatzes in Sparkreisen eine neue Beunruhigung hervorgerufen würde. Wenn auch über die Sparkassenzinsen eine Einigung nicht erzielt wurde, so wurde praktisch, ohne daß formelle Beschlüsse gefaßt wurden, doch eine Reihe von Zinssätzen vom Normalzinsfuß gelöst. Für täglich fällige Gelder sollen in provisionsfreier Rechnung höchstens 3 Prozent, in provisionspflichtiger Rechnung höchstens 3½ Prozent berechnet werden. Dabei bleibt es den örtlichen Kreditausschüssen überlassen, die Sätze nach ihrem Ermessen nach unten festzulegen. Für Kündigungsgelder sollen generell folgende Sätze bis auf weiteres gelten: Kündigungsgelder von einem bis einschließlich zwei Monaten höchstens 4½ Prozent, von zwei Monaten und mehr höchstens 5 Prozent, für feste Gelder von 31 bis 61 Tage einschließlich 5¼ Prozent, von 62 bis 364 Tage 5¾ Prozent. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Zinsspanne bei den Banken um ein gutes halbes Prozent gekürzt worden ist. Bezüglich des Sparkassenzinsfußes dürfte eine Entscheidung noch im Laufe dieser Woche fallen. Der Haben-Zinsfuß bei den Sparkassen bleibt daher vorläufig noch 4 Prozent.

Sitzung des Verwaltungsrates der BIZ.

Der Verwaltungsrat der BIZ. ist in Basel zu seiner 19. Tagung zusammengetreten, die von dem aus den Vereinigten Staaten zurückgekehrten Präsidenten Mac Garrah geleitet wird. Deutscherseits nahmen an der Tagung teil Reichsbankdirektor Dr. Luther, Bankier Dr. Melchior und Geheimer Oberfinanzrat Dr. Vocke. Die schwedische Delegation ist im Hinblick auf das plötzliche Ableben Kreugers bereits am Sonnabend nach Stockholm zurückgekehrt.

Nach Schluß der Verwaltungsratssitzung wurde folgende Mitteilung ausgegeben:

Der Verwaltungsrat der BIZ. hat heute, Montag, den 14. März, seine 19. Sitzung in Basel abgehalten. Nach Erledigung einzelner rein verwaltungstechnischer Fragen hat der Verwaltungsrat den Geschäftsausweis entgegengenommen, der eine Bilanzsumme von 1 011 Millionen Schweizer Franken ausweist, wovon 480 Millionen auf Einlagen der Zentralbanken entfallen, gegenüber 475 Millionen am 31. Januar. Der Verwaltungsrat hat ferner den Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank in der Zeit vom 1. bis 29. Februar genehmigt. Er hat sodann die Maßnahmen bestätigt und genehmigt, welche der Präsident im Einverständnis mit den drei anderen beteiligten Banken zur Erneuerung des sich auf ein Viertel belaufenden Anteiles der BIZ. an dem der Reichsbank gewährten Gesamtkredit von 90 Mill. Dollar bis zum 4. Juni d. J. getroffen hat, nachdem der am 4. März fällig gewordene Gesamtkredit von 100 Millionen von der Reichsbank durch die an diesem Tage erfolgte Rückzahlung von 10 Millionen Dollar vermindert worden war. Nach Kenntnisnahme des von Dr. Bruins bezw. Herrn Bruce vorgelegten Berichtes über die österreichische und ungarische Lage sowie des Standes der Verhandlungen über eine Stärkung des für die Aktiva der BIZ. in Artikel 10 des Haager Abkommens vorgesehenen Schutzes hat der Verwaltungsrat beschlossen, die zweite jährliche Generalversammlung am 16. Mai 1932 abzuhalten und die Tagesordnung für die Versammlung genehmigt. Die nächste Sitzung des Verwaltungsrates findet am 11. April in Basel statt.

Das unmögliche Memel-Direktorium

Der Präsident des Memel-Direktoriums, Simmat, hat Montag mittag sein Direktorium endgültig gebildet und zu Mitgliedern dieses Direktoriums den Besitzer Reisgys und den Kaufmann Kadgiehn ernannt, so daß das Direktorium jetzt aus Simmat, dem in voriger Woche ernannten Tolischus und den beiden eben genannten Herren besteht. Die Ernennung Kadgiehns und Reisgys' ist besonders deshalb bemerkenswert, weil diese beiden schon seinerzeit vom Landtage das Mißtrauen erhielten.

Aus Berlin wird dazu berichtet: Die Nachrichten aus Memel, wonach Simmat sein Direktorium endgültig gebildet und mit Tolischus, Reisgys und Kadgiehn besetzt hat, gibt zu der Feststellung Veranlassung, daß der Landtag gegenüber dem Präsidenten Simmat und Tolischus, beides Nationallitauer, bereits in dem Sinne Stellung genommen hat, daß sie das Vertrauen nicht erhalten könnten. Für Reisgys und Kadgiehn gilt logischerweise das Gleiche, weil sie beide als Direktoriumspräsidenten zu ihrer Zeit bereits Mißtrauensvoten erhalten haben. Es handelt sich um ein rein litauisches Direktorium, das weder dem Sinne der Memelkonvention, noch dem Beschluß des Völkerbundsrates vom 20. Febr. d. J. entspricht, der die Errichtung eines verfassungsmäßigen Direktoriums fordert. Dafür tragen die Signatarmächte sowohl als Mitunterzeichner der Konvention wie als solche des vorerwähnten Ratsbeschlusses die Verantwortung; sie werden also dafür sorgen müssen, daß der neue litauische Verstoß raschestens eine geeignete Korrektur erfährt.

Vergleichsvorschlag des Staatsgerichtshofes in der sächsischen Kirchenklage

Aus Leipzig wird gemeldet: In der Klage der evangelisch-lutherischen Landeskirche Sachsens gegen das Land Sachsen wegen der Staatsleistungen an die Kirche hatte der Staatsgerichtshof die Verkündung seiner Entscheidung ausgesetzt. Wie der Vorsitzende, Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke, mitteilte, sei mit der Verkündung des Urteils in naher Zukunft nicht zu rechnen. Der Staatsgerichtshof habe sich entschlossen, den Beteiligten, der sächsischen Landeskirche und dem sächsischen Staat, den Vorschlag zu einer gütlichen Einigung zu unterbreiten.

Der Untersuchungsausschuß in Schanghai

Aus Schanghai, 14. März, wird gemeldet: Der Untersuchungsausschuß des Völkerbundes für die Mandschurei ist heute hier eingetroffen.

Abberufung japanischer Truppen

Das japanische Kriegsministerium teilt mit, daß eine Division und eine gemischte Brigade in Schanghai den Befehl erhalten haben, nach Japan zurückzukehren.

Meutereien chinesischer Truppen in der Mandschurei

In Peiho bei Tsitsikar hat sich nach einer Reutermeldung ein chinesisches Regiment gegen das neue mandschurische Regime erhoben. An der chinesischen Ostbahn revoltieren chinesische Truppen. Japanische Truppen sind zu ihrer Unterdrückung entsandt worden.

Beilegung des Hamborner Orchesterstreiks.

Hamborn, 14. März. Der Streit zwischen dem städtischen Orchester Hamborn und der Stadtverwaltung ist auf dem Vergleichswege beigelegt worden. Ein Teil der Hamborner Orchestermitglieder soll dem Duisburger Orchester angegliedert werden. Die übrigen sollen, soweit sie abgebaut werden, zum größten Teil in städtische Bürodienste übernommen werden. Es ist auch gelungen, das Hamborner Orchester vorläufig bis zum 15. September weiterzubeschäftigen. Es wird bis zum 15. September im Seebad Swinemünde als Bad-Orchester spielen.

Die Herner Bankräuber verurteilt.

Bochum, 14. März.

Um die Mittagsstunde des 31. Dezember vorigen Jahres drangen drei jugendliche Burschen in die Bankfiliale der Commerz- und Privatbank in Herne ein, bedrohten die im Kassenraum anwesenden Bankbeamten mit einer Pistole und raubten etwa 1700 Mark.

Die Verhafteten, der frühere Bankgehilfe Isokeit und die Schlossergehilfen Neumann und Mecktala, hatten sich nun vor dem Großen Schöffengericht wegen Raubes zu verantworten. Mit Rücksicht auf ihre Jugend ließ das Gericht Milde walten und verurteilte Isokeit zu einem Jahr sechs Monaten, Neumann zu einem Jahr zehn Monaten und Mecktala zu einem Jahr acht Monaten Gefängnis.

Beiträge ohne Leistungen

Eingabe der Bergarbeiterverbände an den Reichsarbeitsminister.

Bochum, 14. März.

Die drei Bergarbeiterverbände haben an den Reichsarbeitsminister eine Eingabe gerichtet, in der über die durch die Notverordnung vom 8. Dezember in der Sozialversicherung eingeführte

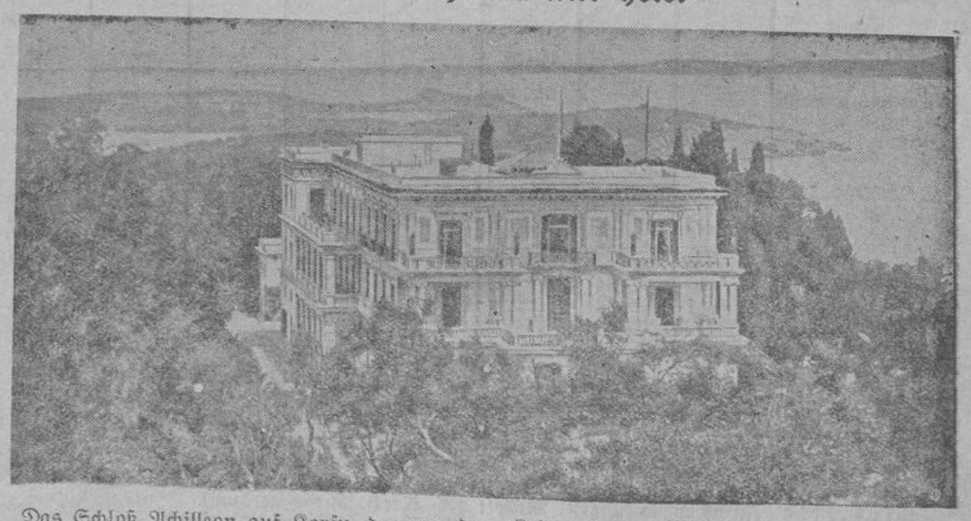
Leistungseinschränkung Klage geführt

wird. Die Bestimmung, daß beim Zusammentreffen von Renten aus mehreren Versicherungen nur noch eine Rente zur Auszahlung gelangen soll, selbst wenn in zwei oder drei Versicherungen Beiträge geleistet worden sind, treffe besonders die Bergarbeiter, die einen Beitrag zur Knappschaftspensionsversicherung und zur Invalidenversicherung zu leisten haben. Die durch Unfall schwerverletzten Bergarbeiter werden sogar doppelt hart betroffen und zahlen die Beiträge in beiden Versicherungen völlig umsonst. Der in der Versicherung maßgebende Grundsatz der Leistung und Gegenleistung sei demnach völlig beseitigt. Gegen diesen ungeheuerlichen Zustand werde schärfstens Protest erhoben. An Hand von sechs Fällen, die mit Lichtbildern belegt sind, und die ausnahmslos schwere Handverletzungen zeigen, wird die Berechtigung der Forderung auf

Ueberprüfung und Aenderung des fünften Teiles der Notverordnung

nachgewiesen. Die aufgeführten Verletzten, so heißt es in der Eingabe, kommen wegen ihrer Verstümmelung und Erwerbseinbuße für den Arbeitsmarkt kaum noch in Frage. Sie sind ihr ganzes Leben lang auf Wohlfahrtsunterstützung angewiesen. Dabei dürfe es nicht außer acht gelassen werden, daß es sich durchweg noch um verhältnismäßig junge Leute handele, die aber dennoch zu alt seien, um sich einer Umschulung unterziehen zu können. Es sei nicht zu verkennen, daß die Sozialversicherung sich in finanziellen Schwierigkeiten befinde, aber man könne sich des Eindrucks nicht erwehren, daß bei der Abschaffung der Bestimmungen die individuellen Auswirkungen viel zu wenig überprüft worden seien. Mit dem Hinweis, daß die von der Regierung angeordneten Maßnahmen den Versicherten den Glauben an ihre Versicherung vollständig nähmen und deren Grundlage in der bedenklichsten Weise erschütterten, ersuchen die Verbände, die Bestimmungen einer ernsthaften Nachprüfung zu unterziehen und für Abstellung der unerträglichen Zustände zu sorgen.

Das Achilleon wird Hotel



Das Schloß Achilleon auf Korfu, das vor dem Kriege Kaiser Wilhelm II. gehörte und von ihm gern besucht wurde, wird jetzt auf Kosten des Staatlichen griechischen Reisebüros umgebaut, um als Hotel eingerichtet zu werden. Die griechische Regierung hoffte, durch diese Maßnahme ausländische Reisende in größerer Zahl als sonst auf die schöne Mittelmeerinsel zu ziehen. Ein Teil der Wohnräume des früheren Kaisers soll erhalten bleiben und als Museum dienen. Wie erinnerlich, hatte das malerisch gelegene Achilleon, bevor es von Kaiser Wilhelm angekauft wurde, lange Zeit hindurch der unglücklichen Kaiserin Elisabeth von Oesterreich als Wohnsitz gedient.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Abend 11 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unseren herzensguten Vater, Schwiegervater und Onkel

den wohlachtbaren Herrn

Karl Lonz

nach kurzem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten der kath Kirche, im Alter von beinahe 78 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um ein stilles Gebet für den lieben Entschlafenen bittet

Familie Karl Lonz

Kaltenherberg, den 13. März 1932.

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch, den 16. März, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause in Kaltenherberg aus.

Die feierlichen Exequien finden Mittwoch-Morgen 8.30 Uhr in der Pfarrkirche zu Burscheid statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme bei dem Heimgange meiner lieben Mutter, unserer guten Schwester, Schwägerin und Tante, sagen wir allen, besonders den Nachbarn, Freunden und Bekannten, unseren herzlichsten Dank.

Karl Peters und Anverwandte

Hürringhausen, im März 1932.

Achtung! Achtung!

Neuhausbesitzer von Burscheid, Hilgen und Witzhelden

Einladung

zu einer Besprechung über die Notlage und unhaltbaren Hypotheken-Verhältnisse der Neuhausbesitzer auf **Mittwoch, den 16. März 1932**, abends 7.30 Uhr, im Lokale **Hirschfelder in Hilgen.**

Tagesordnung:

1. Vortrag von Provinzial-Landtags-Abgeordneten Herrn Dr. Weingarten.
2. Aussprache über Hilfsmaßnahmen.

Irgendwelche Verpflichtungen entstehen den Besuchern nicht.

Mehrere Interessenten.

Ländlicher Reiterverein
Ortsgr. Burscheid-Paffenlöh.

Mittwoch, den 16. März abends 8.30 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Guterhaltener, kombinierter

Tiefbauherd

zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Drucksachen für Vereine

Briefbogen, Briefumschläge Postkarten, Mitgliederkarten, Programme, Eintrittskarten, Plakate, Liedertexte Satzungen usw. fertigt an die Buchdruckerei des Bergischen Volksboten - - - -

Gewinnauszug
5. Klasse 38. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

30. Ziehungstag — 14. März 1932

In der heutigen Schluß-Ziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 2000 M. und 2 Prämien zu 500000 M. auf Nr. 218308

Ferner fielen:

2 Gewinne zu 50000 M. 338630
6 Gewinne zu 5000 M. 52887 276708 311654
12 Gewinne zu 3000 M. 94166 133829 135661 150910 307109 374756
20 Gewinne zu 2000 M. 23849 34979 58251 110391 146193 259777 272602 325671 328960 382418
48 Gewinne zu 1000 M. 20687 29046 47553 64139 69398 85011 120554 126187 131885 183065 234055 242679 249971 251209 257640 273805 297060 327239 340978 360332 362869 369102 385326 390297
84 Gewinne zu 500 M. 107 9049 47405 50086 60494 63030 63487 67507 70383 76613 77474 77652 84330 103816 104932 135276 135301 150377 159680 172673 197121 223202 251125 258106 271294 281904 282503 294579 304138 309856 321962 333365 335008 343117 346913 347278 364233 372823 376188 378913 382479 398542

Die Ziehung der 1. Klasse der 39. Preußisch-Süddeutschen (265. Preußischen) Staats-Lotterie findet am 22. und 23. April 1932 statt.

Viehmärkte vom 14. März 1932.

	Köln	Düsseldorf	Essen	Dortmund	Elberfeld	Barmen	Aachen	Kassel
Auftrieb								
Großvieh	1275		435	623	728	51	—	198
Ochsen	340	95	32	63	174	1	8	9
Bullen	186	54	93	85	89	31	8	21
Kühe	626	192	159	433	358	1	78	75
Färsen	94	72	132	31	53	18	26	83
Fresser	29	5	19	11	54			—
Kälber	1567	569	757	647	640	10		196
Schafe	31	3	23	31			—	4
Schweine	4700	1699	2198	2545	2700	668	814	548
Ziegen	—		—	1	—		—	
Preise								
Ochsen								
voll fl., ausgem. 1. J.	32—36	34—36	33—35	35—37	35—37	—	—	30—32
2. ältere.	28—31	—	—	—	—	—	—	—
sonst. vollfl. 1. jüng.	28—32	30—33	—	32—34	30—34	—	—	—
2. ältere	24—27	—	30—32	—	—	—	28—31	26—28
fleischige	—	22—26	—	26—30	25—29	—	—	26—28
gering genährte	—	—	—	—	—	—	—	—
Bullen								
jüngere vollfleisch.	27—30	29—31	30—32	31—33	28—30	30—32	—	32
sonstige vollfleisch.	23—26	25—28	27—29	28—30	24—27	27—28	27—28	25—29
fleischige	—	20—24	24—26	24—27	—	—	24—26	22—24
gering genährte	—	—	—	—	—	—	—	—
Kühe								
jüngere vollfleisch.	29—31	28—30	30—33	31—33	29—31	—	28—30	27—29
sonst. vollfleischige	24—28	24—27	26—29	28—30	24—28	—	25—27	22—26
fleischige	19—23	20—23	22—25	24—27	19—23	—	18—24	17—21
gering genährte	—	16—19	15—20	20—23	—	—	—	12—15
Färsen								
vollfleisch. ausgem.	31—34	32—35	33—35	24—36	33—35	32—34	—	34
vollfleischige	26—30	28—31	30—32	30—33	25—32	—	24—28	27—31
fleischige	—	23—27	27—29	26—29	—	—	20—23	22—26
Fresser								
mäß. gen. Jungv.	20—28	—	20—26	—	21—25	—	—	15—21
Kälber								
Doppellender	50—65	55—65	50—65	—	—	—	—	—
best. Mast- u. Saugk.	42—47	41—48	42—47	44—46	42—46	—	—	40—42
mittlere M.- u. S.	34—40	31—40	34—40	37—43	36—41	—	—	35—39
geringe	26—32	20—30	24—32	27—36	25—35	—	—	29—34
Schafe								
Mastl. u. j. Masth.								
1. Weidemast	—	—	36—38	—	—	—	—	—
2. Stallmast	—	—		—	—	—	—	—
m. Mastl., ä. Masth.			—					
v. gut gen. Schaf	—	—	—	—	—	—	—	—
fleischige Schafv.	—	—	—	—	—	—	—	—
Schaflämmer	—	—	—	—	—	—	—	—
Schweine								
a) ü. 300 Pfd. L.-G.	—	—	42—45	—	45—47	—	—	38—42
b) 240—300 Pfd.	44—48	44—47	45—47	44—46	45—47	45—47	—	38—41
c) 20—240 Pfd.	43—48	44—48	45—47	43—46	45—47	45—47	48—49	35—40
d) 160—200 Pfd.	40—46	42—47	43—45	42—45	43—44	43—46	46—47	33—37
e) 120—160 Pfd.	38—43	40—44	40—43	40—42	40—42	42—45	43—45	—
f) unter 120 Pfd	—	35—40	—	—	32—39	—	—	—
Sauen	35—40	34—38	35—42	34—41	35—38	—	—	34—38

Geschäftsgang:

Köln. Großvieh: Beste Tiere auch noch höher bezahlt; ziemlich belebt; geräumt. Kälber. Schafe: Ziemlich belebt; geräumt. Schweine: Anfangs ziemlich belebt, später abflauend.
Düsseldorf. Großvieh: Langsam. Kälber: Mittel. Schweine: Mittel.
Essen. Großvieh: Mittel. Kälber, Schafe, Schweine: Lebhaft.
Dortmund. Großvieh: In guten Tieren rege; sonst langsam geräumt. Kälber: Mittel; geräumt. Schweine: Anfangs rege, später abflauend; geräumt.
Elberfeld. In allen Gattungen: Mittel; der Markt wurde geräumt.
Barmen. Großvieh: Langsam. Schweine: Langsam; geringer Ueberstand.
Aachen. Großvieh und Schweine: Geräumt.
Kassel. Großvieh: Mittel. Kälber: Mittel. Schweine: Schleppend.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. — Als Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angemessen bei Rindern 20 Prozent, bei Kälbern und Schafen 18 Prozent, bei Schweinen 16 Prozent. — Bei Schweinen L.-G. = Lebendgewicht.

Jetzt nur RM 3.-

kosten 19 der zur Zeit beliebtesten

Tonfilm- und Tanz-Schlager

für Klavier mit vollständig. Texten! Ungekürzte Original-Ausgaben!

Enthalten in dem **neu erschienenen Schlager-Album**

Zum 5 Uhr-Tee

Band 18

mit den großen Schlagern:

Das Blumenmädchen von Neapel (Tango)
Eins, zwei, drei — die ganze Kompagnie (Marsch-Foxtrot)
Denk dabei an mich (Tango)
Bitte, bitte, denk an mich (Foxtrot)
Streichholz-Wachtparade (Fox-Intermezzo)
Einer Frau muß man alles verzeih'n (Waltz)
Mein Herz sehnt sich nach Liebe (Engl. Waltz)
Arm wie eine Kirchenmaus (Slow-Fox)
In meiner Laube (Foxtrot)
Ich weiß nicht, wie ich Dir's sagen soll (Slow-Fox)
Heut geh ich auf's Ganze (Walzerlied)
Mädel, wenn Du mit mir Rumba tanzt (Rumba)
Das Schönste an der Woche ist das Wochenend (Foxtrot)
Lola, Dein spanisches Feuer (Mama yo quiero un novio) (Tango)
Manuela (Schenk mir einen Tango, Manuela) (Tango)
Ich steh um 8 an der Laterne (Tango)
Fahr mit mir nach Cuba, Schatz (Rumba)
Wenn D.ch niemand liebt (Waltz)
Einmal fragt das Glück nach Dir (Waltz)

mit den großen Tonfilm-Erfolgen:

Weekend im Paradies
Reserve hat Ruh
Mein Herz sehnt sich nach Liebe (Der Hellseher)
Einer Frau muß man alles verzeih'n
Der Herr Bürovorsteher (Konto X)
Mein Leopold
Arm wie eine Kirchenmaus
Ein süßes Geheimnis

Altgewohnte vornehme Ausstattung! Künstler. Mehrfarbentitel!

Hierzu Violin-Stimme (RM 1.50)

Zu beziehen durch jede Musikalien-, Instrumenten- und Buchhandlung oder wenn nicht erhältlich direkt von ANTON J. BENJAMIN, A.-G., ABTEILUNG SORTIMENT, LEIPZIG C 1, TÄUBCHENWEG 20

Bade Dich gesund!

Kurbad Hammerschmidt

Opladen, Humboldtstraße 19-23

Geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 7 Uhr. Ärztlich geprüftes Personal. Bei allen Krankenkassen zugelassen Befrage den Arzt.

Wer einen **Stempel** braucht, wende sich an

F. ANSIN

Franz Ansin, Burscheid-Hauptstr. 33

Stempelkissen - Stempelfarbe

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid — Burscheider Zeitung — Nr. 63 — 2. Blatt — Dienstag, 15. März 1932

Wahlkuriositäten

Bei jeder Wahl gibt es bekanntlich Leute, die ihre eigene Meinung haben und glauben, diese irgendwie an den Mann bringen zu müssen. So fand man auch diesmal bei der Stimmzählung in unserem Städtchen wieder eine Anzahl solcher Ergüsse, von denen wir einige zur Erheiterung unserer Leser nachstehend veröffentlichen wollen; doch durchaus nicht etwa zur Nachahmung empfehlen, denn dadurch wird der Stimmzettel ungültig. Sie lauten:

Willst Du die Notverordnung durch,
Wähle Paul von Hindenburg.
Trinkst Du gern Bier viel Liter,
Mußt Du wählen Adolf Hitler.
Hast Du gern Fleisch im Henkelmann,
Wähle Ernst Thälmann.
Liebst Du die Tausendmarkscheine,
Hilft Winter Dir bestimmt alleine.

+

Die Bonzen sitzen wie Maden im Speck,
sie fressen uns noch die Haare vom Kopfe weg.
Im Frack und weißer Weste
sie feiern Presseball und frohe Feste.
Sie sehen nicht des Volkes Not
indes der Gerichtsvollzieher mit dem Kuckuck droht.
Drum erwache deutscher Michel
und wähle die Partei mit Hammer und Sichel.

+

Herunter mit dem Mittelstand. Alle müssen die Bude zumachen. — so schrieb schon 1904 der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete und Konsumvereinsvorsitzender Preuß. Diese Gesinnung hat im letzten Jahrzehnt triumphiert. (Darunter war eine Pfändungsmarke des Gerichtsvollziehers geklebt.)

Die Jagd nach der Kuh

Zu einer gefährlichen Jagd nach einer Kuh kam es am gestrigen Nachmittag im unteren Stadtteil und es ist wohl von Glück zu sagen, daß dabei keine Menschen zu Schaden kamen. Als ein hiesiger Metzger eine Kuh, die er auf dem Kölner Viehmarkt am Montag-Morgen gekauft hatte, am hiesigen Schlachthaus hinter der Schützenburg vom Auto abladen wollte, kam das Tier zu Fall und geriet in rasende Wut. Es war nicht mehr möglich, dasselbe zu halten; es riß sich mit Gewalt los und jagte in die dortigen Felder. Alle Versuche, das Tier zu beruhigen und einzufangen, mißlangen, denn die Kuh ging mit gesenkten Hörnern wutschnaubend auf jeden los, der sich ihr näherte. Daß das Tier hierbei keine Leute verletzte, ist als ein Wunder zu betrachten, denn es ist keine leichte Aufgabe, sich als Stierbändiger zu produzieren. Schließlich brach die Kuh nach wilder Jagd in die Gärten an der unteren Hauptstraße ein und ging dabei durch Hecken und Zäune. Als man dann einsah, daß es wohl unmöglich war, das wildgewordene Tier, das, wenn es auf belebte Straßen geriet, Menschenleben in Gefahr brachte, lebend einzufangen, benachrichtigte man einen hiesigen Oberlandjäger, der die Kuh, die immer wieder auf ihn losging, durch verschiedene Schüsse zur Strecke brachte. Das aufregende Schauspiel, das über eine Stunde dauerte, hatte viele Leute herbeigelockt, die mit Spannung die eigenartige Jagd verfolgten. Man sollte bei solchen gefährlichen Angelegenheiten aber doch die Kinder zurückhalten, denn wie leicht kann dabei ein Unglück passieren.

Schule und Verkehrswerbung

Reichsverkehrsminister Treviranus, der schon wiederholt für die Förderung des Fremdenverkehrs eingetreten ist, hat gemeinsam mit den zuständigen preußischen Ministerien beraten, wie seitens der Schulen das Reisen in Deutschland und der Besuch deutscher Städte, deutscher Kur- und Badeorte gefördert werden könnte.

Der preußische Unterrichtsminister hat hierauf in einem an die Provinzialschulkollegien und die Regierungen gerichteten Erlaß darauf hingewiesen, daß nach den Lehrplänen aller Schularten genügend Möglichkeiten bestehen, auf die Bedeutung des Besuchs der deutschen Heimat bei der gegenwärtigen Lage Deutschlands einzugehen und durch Hinweis auf die Schönheit Deutschlands mittelbar für diesen Gedanken zu werben. Er hat keine Bedenken dagegen, wenn geeignete Werbemittel der Verkehrsverbände, die den Schulen kostenlos zur Verfügung gestellt werden, im Unterricht verwandt werden.

Der Reichsverkehrsminister hat auch die übrigen deutschen Landesregierungen um ein ähnliches Vorgehen gebeten. Neben den Schulen sollen auch die Jugendorganisationen für die Deutschlandwerbung interessiert werden.

Die Schießerei in Hückeswagen

Der amtliche Bericht des Landratsamts

Ueber die blutigen Vorgänge in Hückeswagen veröffentlicht das Landratsamt folgenden amtlichen Bericht:

Die Auseinandersetzungen zwischen den Kommunisten und Nationalsozialisten begannen bereits vormittags, als ein Trupp Lenneper Nationalsozialisten in Hückeswagen einzog, um dort für die Nationalsozialistische Partei Wahlarbeit zu leisten. Unter Führung eines Zahnarztes aus Lennep kam es in der Peterstraße zum ersten Zusammenstoß, wobei nach einem Bericht von Augenzeugen nach einer vorausgegangenen belanglosen Rauferei von nationalsozialistischer Seite der Befehl zum Schießen erteilt wurde. Gleich darauf fiel ein Schuß, der anscheinend von einem noch nicht wahlberechtigten Nationalsozialisten abgegeben wurde und durch den der verheiratete, der Kommunistischen Partei angehörende arbeitslose Blumberg durch einen Herzschuß getötet wurde. Der Täter flüchtete in die etwa 100 Meter entfernt liegende Wohnung des Dachdeckermeisters Marx, der ebenfalls der Nationalsozialistischen Partei angehört. Die übrigen Nationalsozialisten flüchteten in ihr Vereinslokal, wo alsbald die Polizei eintraf und mehrere Verhaftungen vornahm.

Inzwischen hatten mehrere Kommunisten sich vor der Wohnung des Dachdeckermeisters Marx in der Peterstraße versammelt und forderten, daß der in das Haus von Marx geflüchtete Nationalsozialist sich freiwillig der Polizei stelle. Marx fühlte sich durch die Anwesenheit der Kommunisten vor seinem Hause bedroht und schoß dann durch die Glasscheibe in seiner Haustür auf die vor der Türe stehenden Kommunisten. Zwei Mann wurden durch Kopfschüsse getroffen, von denen der ebenfalls verheiratete erwerbslose Mondre sofort tot blieb, während der zweite Kommunist, ein ebenfalls verheirateter Arbeiter, Fries, mit einer schweren Schußverletzung ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er nach einer Stunde starb. Marx wurde in Haft genommen. Der Polizei in Hückeswagen war es inzwischen möglich gewesen, auch den ersten Täter, der nach dem Bahnhof geflüchtet war, ebenfalls festzunehmen.

Im Laufe des Sonntags traf dann die Mordkommission in Hückeswagen ein, die eine eingehende Untersuchung an Ort und Stelle vornahm. Gegen Mitternacht wurden die verhafteten Nationalsozialisten, von denen vier aus Remscheid-Lennep stammen, nach Remscheid ins Untersuchungsgefängnis gebracht.

Da zu befürchten war, daß durch die gräßliche Bluttat, die die Bevölkerung in Hückeswagen aufs höchste erregt hat, Unruhen entstehen würden, ist im Laufe des Sonntags eine Abteilung staatliche Schutzpolizei in Hückeswagen eingerückt. Der Landrat hat außerdem vorbeugend bis auf weiteres alle nationalsozialistischen Veranstaltungen in Hückeswagen, Radevormwald, Wermelskirchen, Dabringhausen und Dhünn verboten. Im Laufe des Montags ist in Lennep ein weiterer Nationalsozialist wegen Beteiligung an den Hückeswagener Bluttaten verhaftet worden.

Hilfe im Dienste des Rasensportes

Der Rasensportverband Burscheid-Wermelskirchen-Radevormwald, dem die sporttreibenden Vereine von Burscheid, Hünger, Wermelskirchen, Dahlhausen, Radevormwald, Höhrath und Unterstraße angeschlossen sind, tagte am vergangenen Samstag im Cafe Suhr in Wermelskirchen, um über die Tätigkeit in der demnächst folgenden Spielsaison zu beraten.

Daß man mit der Gründung dieses Verbandes, der die Unterstützung verletzter Spieler als erstes Ziel ins Auge gefaßt hat, das richtige getroffen hat, geht daraus hervor, daß alle Vertreter erschienen waren. Wie die Berichte des Kassierers und Geschäftsführers ergaben, hat der Verband schon des öfteren hilfreich zur Seite stehen können. Eine große Anzahl von Spielern durften die Kasse während ihrer Verletzung in Anspruch nehmen. Und so ist es denn zu verstehen, daß der Aufruf des Geschäftsführers Herrn Kleine (Wermelskirchen 09) auch für die Folge zur Unterstützung der Verbandskasse, welche ihrerseits immer wieder die überschießenden Beträge als Entschädigung für die verletzten Spieler verwendet, allgemein Anklang fand. Auch für die kommende Sommersaison sind einige Spiele vorgesehen. Das Pokalspiel der beiden Endsieger des oberen Kreises Wermelskirchen 09 gegen Dahlhausen soll am 23. April zur Austragung kommen. Für den Himmelfahrtstag ist ein Hand- und Fußballspiel kombinierter Mannschaften des oberen Kreises gegen die des unteren Kreises in Opladen vorgesehen. Die Aufstellung der Mannschaften selbst soll am Jugendopfertag (3. April) in Wermelskirchen erfolgen. Für die Fußballmannschaft des oberen Kreises kommen Vertreter der Vereine Burscheid, Hünger, Wermelskirchen 09, Radevormwald und Dahlhausen in Frage, während die Handballelf aus den Wermelskircher Vereinen, Höhrath und Unterstraße, zusammengestellt werden soll. Auch der Reinertrag dieser Spiele fließt der Unfall-Unterstützungskasse zu. Als weiterer Punkt standen die Jugendopfertag-Spiele auf der Tagesordnung. Wie aus den amtlichen Mitteilungen des Westdeutschen Spielverbandes hervorgeht, sollen in Wermelskirchen je ein Fußball- und Handballspiel zur Austragung kommen. Im Fußballspiel stehen sich eine kombinierte Mannschaft Burscheid-Hünger und Wermelskirchen 09 gegenüber. Man entschied sich bei der kombinierten Mannschaft für folgende Aufstellung: Sakrauski (Burscheid); Höhborn, Bieler (beide Hünger); Jörgens, Schwiegelshohn, (Burscheid), Müller (Hünger); Kaminsky (Hünger), Haag, Röttger, Stötzel (alle Burscheid), Siebel (Hünger). Ersatz: Bienert (Burscheid), Schmidt Max (Hünger).

Bei den Handballern fiel das Los auf Unterstraße, welches am 5. April gegen VfB Remscheid spielen wird.

Zum Schluß der Versammlung gab Herr Kleine, als Geschäftsführer des Gauausschusses, einige Erläuterungen über die Auf- bezw. Abstiegfragen nach Beendigung der kommenden Meisterschaften.

Keine ausländischen Arbeiter

Genügend einheimische Kräfte vorhanden

Das Arbeitsamt teilt mit:

Die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitskräften ist zurzeit noch sehr gering. Begreiflicherweise beschränkt der Landwirt die Zahl der benötigten Hilfskräfte auf das notwendigste Maß. Dennoch wird ohne diese auf die Dauer nicht auszukommen sein. Auf Zuweisung ausländischer (polnischer) Landarbeiter ist nicht zu rechnen. Bei der außerordentlich hohen Zahl von Arbeitslosen im Bezirk muß die anfallende Arbeit — auch in der Landwirtschaft — von einheimischen Arbeitskräften geleistet werden. Im Zusammenhang hiermit wird darauf hingewiesen, daß den Landwirten, die die Unterkünfte und Werkwohnungen für deutsche Arbeiter wohnlich machen, hierzu eine Beihilfe gewährt werden kann. In ihrem eigenen Interesse werden die Landwirte gebeten, ihren Bedarf an Arbeitskräften dem Arbeitsamt aufzugeben. Zurzeit sind Knechte, Melker und Landarbeiter jeder Art im Bezirk vorhanden. Bei rechtzeitiger Anmeldung ist eine geeignete Verteilung der Kräfte auf die freien Stellen möglich.

Insbesondere erscheint es angebracht, darauf hinzuweisen, daß fast in allen Gemeinden des Bezirks arbeitslose Landarbeiter von den Wohlfahrtsämtern unterstützt werden müssen, weil sie keinen Anspruch an die Arbeitslosenversicherung haben. (Beitragsfreiheit in der Landwirtschaft). Auch wird nochmals vor der Beschäftigung sogenannter Schwarzarbeiter gewarnt. Selbstverständlich soll jede sich bietende Gelegenheit einer Beschäftigung ausgenutzt werden; der Arbeitslose ist jedoch verpflichtet, die Arbeiten zu melden und darauf zu achten, daß die Beschäftigung und das Verdienst von dem Arbeitgeber bescheinigt und dem Arbeitsamt mitgeteilt wird. Die Anrechnung solcher Gelegenheitsverdienste erfolgt in loyaler Weise, da alle Arbeiten dem Arbeitnehmer einen Vorteil bringen sollen.

Ob es gelingen wird, die Arbeiten der

Stadtrat und Haushaltsetat

Ausschaltung der Stadtverordnetenversammlung bei Aufstellung des Haushaltsplanes?

Nach den Bestimmungen der Preußischen Sparverordnung vom 12. September 1931 (Teil 4, Kap. 1, § 1) sind die Verwaltungsorgane der Gemeinden und Gemeindeverbände berechtigt, alle Maßnahmen, die zum Ausgleich der Haushalte der Gemeinden erforderlich sind, zu treffen. Die Stadtverordnetenversammlungen haben bei diesen Maßnahmen nicht mitzuwirken. Es fragt sich, ob und gegebenenfalls inwieweit hiernach überhaupt noch eine Mitwirkung der Stadtverordnetenversammlung bei Aufstellung des Haushaltsplanes nötig ist. Stadtrat Dr. Möbius-Cottbus beantwortet diese Frage in der „Deutschen Gemeindezeitung" folgendermaßen:

Die preußische Sparverordnung ist ergangen zur Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten vom 24. August 1931. Nach dieser werden die Landesregierungen ermächtigt, alle Maßnahmen, die zum Ausgleich der Haushalte von Ländern und Gemeinden erforderlich sind, im Verordnungswege vorzuschreiben. Die Rechtswirksamkeit dieser Bestimmungen ist jetzt durch Urteil des Staatsgerichtshofes anerkannt worden. Allerdings waren erhebliche Bedenken vorhanden, daß der Reichspräsident seine Befugnis aus § 48 der Reichsverfassung auf andere Stellen so allgemein und weitgehend überträgt, wie dies in der Verordnung vom 24. August 1931 geschehen ist. Diese Bedenken wurden aber vom Staatsgerichtshof nicht als durchgreifend angesehen, weil sich eine Begrenzung aus dem in der Verordnung angegebenen Zwecke des Ausgleichs der Haushalte ergibt.

Dieselbe Begrenzung ist auch im 4. Teil, Kap. 1, § 1, Abs. 1, der Preußischen Sparverordnung vom 12. September v. J. vorgesehen. Es richtet sich also die Bestimmung nicht allgemein gegen die Mitwirkung der Stadtverordnetenversammlung bei der Aufstellung des Haushaltsplans, sondern diese wird nur insoweit, als sie nicht die zum Ausgleich des Haushaltsplans erforderlichen Maßnahmen trifft, ausgeschaltet; es treten dann anstelle der Beschlüsse der städtischen Körperschaften die hier vorgesehenen Maßnahmen des Verwaltungsorgans, also des Magistrats bezw. des Bürgermeisters. Daher ergibt sich die Folgerung, daß in den Fällen, in denen die Stadtverordnetenversammlung den Haushaltsplan mit denselben oder geringeren Ziffern als im Vorjahre ausbalancieren will und kann (der Ausbalancierung mit höheren Ziffern steht das Ausgabenbegrenzungsgesetz entgegen), der Stadtverordnetenversammlung die Aufstellung des Haushaltsplanes im bisherigen Wege auf Grund der Bestimmungen der Städteordnung überlassen bleiben muß. Denn der Zweck des Ausgleichs des Haushalts wird hier ohne Inanspruchnahme der Bestimmungen der preußischen Sparverordnung erreicht.

Nur wenn die Stadtverordnetenversammlung den Etat nicht balancieren will oder es sich ergibt, daß der Haushalt nicht zum Ausgleich gebracht werden kann, wird dem Magistrat bezw. dem Bürgermeister die Aufgabe obliegen, den Ausgleich des Etats auf Grund der preußischen Sparverordnung herbeizuführen. Zunächst wird also in allen Fällen bei Aufstellung des Haushaltsplanes 1932 der Entwurf des Haushaltsplanes der Stadtverordnetenversammlung zur Beschlußfassung vorzulegen sein.

Aus der Gemeinde Witzhelden

Die älteste Bürgerin

der Gemeinde, Frau Wwe. Gustav Flocke, in Krähwinkel, konnte am Sonntag ihren 92. Geburtstag begehen. Wenn auch die körperliche Frische infolge des hohen Alters nachgelassen hat, so verfügt das Geburtstagskind doch noch über ein ausgezeichnetes Gedächtnis. Möge es der Hochbetagten vergönnt sein, auch noch einmal bessere Zeiten zu erleben. Der Bürgermeister übermittelte der Hochbetagten zu ihrem Geburtstage die besten Wünsche der Gemeinde. Die Schulkinder der Ortsschule brachten zur Verschönerung der Feier ein Geburtstagsständchen.

Auch wir schließen uns an dieser Stelle den Gratulanten an.

Landwirtschaft in Zukunft mit einheimischen Kräften durchzuführen, hängt nicht zuletzt auch von der Umstellung der Landwirte ab. Für alle Arbeitslosen, die im Laufe der Zeit aus der Landwirtschaft in die Industrie oder in das Baugewerbe abwanderten, müßte es Ehrensache sein, sich zu ihrer Aufgabe zurückzufinden. In der Bevölkerung erscheint es unbegreiflich, daß z. B. deutsche Arbeiter Unterstützung beziehen und tatenlos zusehen, wie Land- oder Ortsfremde beschäftigt werden, oder was noch betrübender wirken würde, daß Ländereien unbebaut liegen blieben. Guter Wille von beiden Seiten dürfte zu dem gewünschten Erfolge führen.

Unterstützung hilfsbedürftiger Ausländer

In der letzten Zeit mehren sich die Fälle, in denen die Dienststellen der Bezirksfürsorgeverbände hilfsbedürftigen Ausländern eröffnen, daß sie die Ausweisung beantragen würden, falls öffentliche Unterstützung weiter in Anspruch genommen wird. Auch ist von den Fürsorgestellen mehrfach hilfsbedürftigen Ausländern der Paß oder ein als Paßersatz dienendes Papier, angeblich zur Vorbereitung des Ausweisungsverfahrens, abgenommen worden.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, bemerken hierzu in einem gemeinsamen Runderlaß die Preußischen Minister für Volkswohlfahrt und des Innern, daß nach § 34 der Reichsgrundsätze über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge jeder Ausländer im Inland nach den Regeln der allgemeinen Fürsorge zu unterstützen ist und die Ausweisung nicht den Bezirksfürsorgeverbänden, sondern den Regierungspräsidenten und auf ihre Anweisung den Polizeibehörden zusteht. Ob die Regierungspräsidenten Anträgen der Bezirksfürsorgeverbände auf Ausweisung stattgeben, kann von den letzteren bei einer dahingehenden Antragstellung mit Sicherheit im Voraus niemals erkannt werden. Es dient daher nicht dem Ansehen der Behörden, insbesondere nicht der Fürsorgestellen, wenn sie Maßnahmen in Aussicht stellen, über deren Anwendung die Entscheidung ihnen letzten Endes nicht zusteht. Auch die Abnahme des Passes oder eines Paßersatzpapieres ist weder in den geltenden Bestimmungen begründet noch Voraussetzung für die Beantragung einer Ausweisung. Sie ist lediglich geeignet, die hilfsbedürftigen Ausländer zu schädigen, die zu ihrer Legitimation im Besitz ihrer Papiere belassen werden müssen.

Die Minister ersuchen daher, die Bezirksfürsorgeverbände zu veranlassen, von der Fortnahme der Pässe und der Ersatzpapiere in Zukunft abzusehen und die Androhung der Ausweisung möglichst zu vermeiden. Das Recht der Bezirksfürsorgeverbände, eine solche zu beantragen, bleibt unberührt.

Der Kurszettel der Hausfrau

Versteigerungsbericht der Kreis- Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaft, Opladen vom 14. März 1932

Industrie 4—4,4; Spinat 14; Wirsing gelb 3,1—6,4; grün 7,7—11,2; Dauerrotkohl 3,2—4,6; Dauerweißkohl 2,8—3,5; Grünkohl 1,9—3,1; Rosenkohl 17—20; Rote Möhren 3,9—5,4; Rote Beete 4,8—5,5; Sellerie 1. Sorte 7,4—13,1; Sellerie 2. Sorte 3,1—5; Porree 1. Sorte 2—4,1; Porree 2. Sorte 1—2; Kohlrabie 1—1,5; Erdkohlrabie 1,7—2,9; Weiße Rüben 2,1—2,4.

Tendenz: Anfuhr mittel, Nachfrage gut.

Nächste Versteigerung Donnerstag, den 17. März.

gestellt, daß der Zug 11.57 Uhr nach Köln ab Opladen mit Sonntagskarten nicht benutzt werden konnte, weil er eben noch 3 Minuten vor 12 Uhr von hier abfährt. Auf Antrag des Opladener Verkehrs- und Verschönerungsvereins hat die Eisenbahnstation sich jetzt entgegenkommenderweise damit einverstanden erklärt, daß auch dieser Zug mit Sonntagskarten benutzt werden kann. Die Opladener Station wird daher für die Folge auch schon zu diesem Zuge an Samstagen und Tagen vor Feiertagen Sonntagskarten ausgeben.

Wichtiger Termin für Kriegsbeschädigte

Diejenigen Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, die bis zum 1. Januar 1932 neben ihren Militärrenten Unfallrenten nach der Reichsversicherungsordnung in Höhe von 10 oder 15 v. H. bezogen haben, denen aber die Unfallrenten nach der Vierten Notverordnung vom 8. Dezember 1931 entzogen worden sind, müssen alsbald, spätestens bis zum 31. März 1932, einen Antrag auf Wiedergewährung der Unfallrente bei der zuständigen Berufsgenossenschaft stellen. Sie erhalten dann die 10- bezw. 15prozentige Unfallrente vom 1. Januar 1932 ab nachgezahlt. Bei späterer Antragstellung erfolgt die Wiedergewährung erst mit dem auf den Antragsmonat folgenden Monat. Die Wiedergewährung erfolgt jedenfalls nur auf Antrag.

Die Frage einer Senkung der Versicherungsprämien

Beim Preiskommissar sind aus den Kreisen der Versicherten zahlreiche Anträge auf Senkung der Prämien bei voller Aufrechterhaltung der bisherigen Leistungen eingegangen. Die Prämien für Lebensversicherungen liegen heute jedoch vielfach unter Vorkriegshöhe. Durch die Zinssenkung aufgrund der Notverordnung ist der Verlust der Gesellschaften an Zinsen größer als die Einsparung an Löhnen und Gehältern.

„Faust" im Schulfunk

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, veranstaltet die Deutsche Welle am Samstag, den 19. März, vormittags 11,30 bis 12,55 Uhr eine für den Schulfunk bearbeitete Aufführung von Goethes „Faust", 1. Teil. Die Rolle des Faust hat Friedrich Kayßler übernommen, den Mephisto wird Theodor Loos spielen; außerdem wirken Mitglieder der Schauspielschule der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger mit.

Rechtsentscheid des Kammergerichts in Mieterschutzsachen

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt folgenden Rechtsentscheid des Kammergerichts mit:

Nach § 5 der Verordnung über die Mietzinsbildung in Preußen in der Fassung vom 8. 10. 1931 sind das Mieteinigungsamt und die Beschwerdestelle zur Feststellung oder Festsetzung der Friedensmiete noch verpflichtet, wenn der Vortrag des Antragstellers ergibt, daß das Mietverhältnis, für das das Reichsmietengesetz nicht mehr gilt, in einem früheren Zeitraum den Bestimmungen des Reichsmietengesetzes unterlag und daß die Entscheidung für diesen Zeitraum erheblich sein kann.

Aus der Heimat

Die Sprechstunden der Kreisfürsorgerin

werden am morgigen Mittwoch, den 16. März, nachmittags von 2—4 Uhr im Rathaus, Zimmer 9a, abgehalten.

Wahlausweise aufbewahren!

Da nach dem bisherigen Wahlergebnis ein zweiter Wahlgang notwendig ist, wird die Bürgerschaft darauf aufmerksam gemacht, daß die in ihren Händen befindlichen Wahlkarten gleichzeitig als Ausweise für den zweiten Wahlgang dienen. Es empfiehlt sich daher, die Karten sorgfältig aufzubewahren.

Besprechung der Neuhausbesitzer

Im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe wird zu einer am morgigen Mittwoch, den 16. März, abends 7.30 Uhr, im Lokale Hirschfelder in Hilgen stattfindenden Besprechung der Neuhausbesitzer über die Notlage und unhaltbaren Hypothekenzustände eingeladen. Herr Dr. Weingarten wird einen Vortrag halten, dem sich eine Aussprache anschließt.

Allgemeinverbindlichkeitserklärung eines Tarifvertrages

Der zwischen dem Arbeitgeberverband im Rhein-Wupper-Kreis und den Angestelltenorganisationen am 7. Dezember 1931 abgeschlossene Gehaltstarif für die kaufmännischen und technischen Angestellten und Werkmeister ist, wie uns der Gewerkschaftsbund der Angestellten (GDA) mitteilt, mit Ausnahme des Baugewerbes, der chemischen und Sprengstoffindustrie, im Gebiet der Bürgermeistereien Burscheid, Berg. Neukirchen, Opladen, Langenfeld, Leichlingen, Monheim, Hitdorf, Leverkusen (Wiesdorf, Schlebusch, Rheindorf), Witzhelden mit den dazugehörigen Ortsbezirken, sowie in der Textilindustrie der Stadt Wermelskirchen vom Reichsarbeitsministerium für allgemeinverbindlich erklärt worden. Die Allgemeinverbindlichkeit beginnt mit dem 1. März 1932.

Entgegenkommen der Reichsbahndirektion

Bekanntlich können an Samstagen und Tagen vor Feiertagen bei den Eisenbahnstationen Sonntagskarten schon von 12 Uhr mittags ab gelöst werden. Für die Station Opladen hatte sich in letzter Zeit es als unangenehm heraus-

Arbeitsmangel - Lehrvertrag

Die starke wirtschaftliche Depression hat dahin geführt, daß in sehr vielen Handwerksbetrieben die Weiterausbildung der vorhandenen Lehrlinge Schwierigkeiten bereitet. Auch die infolge des Fehlens praktischer Aufträge vielfach vorgenommene theoretische Unterweisung oder Beschäftigung mit Probearbeiten vermochte die Schwierigkeiten nicht zu überwinden. Die nunmehr vielfach von den Innungen versuchte gemeinsame Ausbildung der Lehrlinge aus stilliegenden Betrieben krankt fast durchweg daran, daß ausreichende finanzielle Mittel fehlen, zumal die Einnahmen der Innungen selbst sehr stark zurückgegangen sind. Auch aus Mitteln, die der Reichsarbeitsminister für die Durchführung beruflicher Weiterbildung arbeitsloser Jugendlicher zur Verfügung gestellt hat, waren Beihilfen für solche Fortbildungskurse nicht zu erhalten.

Der Reichsverband des deutschen Handwerks wendet sich nunmehr mit einer besonderen Eingabe an den Reichsarbeitsminister mit der Bitte, den Innungen, die sich der arbeitslosen Lehrlinge zur Weiterbildung annehmen, auf Antrag einen gewissen Kostenzuschlag zu gewähren. Jedenfalls bleibt es geboten, den Innungseinrichtungen, die der praktischen Ausbildung arbeitsloser Lehrlinge dienen wollen, Hilfe zu gewähren. Der Reichsverband bittet nachdrücklichst darum, diese dringende Angelegenheit einer wohlwollenden Prüfung zu unterziehen.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Die Bergische Obstverwertungs-Gesellschaft beantragt Vergleich

Berg. Neukirchen, 15. März. Die Bergische Obstverwertungs-Gesellschaft mbH, die Herstellerin des bekannten Obstsaftes „Bergosa", hat, nach einer Veröffentlichung in den letzten Mitteilungen der Industrie- und Handelskammer in Solingen, das Vergleichsverfahren beantragt. Vertrauensmann ist Diplomkaufmann Max Müller (Opladen).

Gestohlenes Auto sichergestellt

Leverkusen, 15. März. In der Sonntag Nacht wurde auf der Kaiser Wilhelm-Allee ein herrenloser „Opel"-Personenkraftwagen mit dem Erkennungszeichen IY 72 764 aufgefunden. Bei den angestellten Nachforschungen nach dem Eigentümer stellte es sich heraus, daß das Auto am Abend vorher von der Oststraße in Düsseldorf gestohlen worden war. Aus dem Wagen hatte der Täter nur ein Stück Kotelettfleisch und ein Pfund Kaffee mitgenommen.

Gefaßter Fahrradmarder

Leverkusen, 15. März. Montag abend voriger Woche wurde in Opladen ein Damenfahrrad gestohlen. Als Täter wurde jetzt ein Erwerbsloser von hier ermittelt, der das Rad bereits auseinander genommen hatte, um es umzubauen.

Unglücksfall

Leverkusen, 15. März. Von der Straßenbahn angefahren wurde auf der Kölner Straße der Händler H. von hier. Der Angefahrene erlitt außer einer leichten Gehirnerschütterung verschiedene Verletzungen. Wie das Unglück entstanden ist, ist noch nicht genau geklärt. B. soll kurz vor dem Unfalle auf dem Bürgersteig gestanden und sich mit einem Bekannten unterhalten haben. Als er die Straße überqueren wollte, ist er von der aus Opladen kommenden Elektrischen angefahren worden.

Ermäßigung der Jagdpacht?

Burg a. d. W., 15. März. Wie in den Nachbar-Gemeinden, so haben auch in Burg die Jagd-Anpächter beim Jagd-Einigungsamt am Landgericht Wuppertal den Antrag auf Ermäßigung der Jagdpacht gestellt. Während die Nachbargemeinden durchweg eine Jagdpacht von 1 RM pro Morgen erzielten, beträgt dieselbe in Burg 1,65 RM. Eine Einigung auf gütlichem Wege wird daher wohl schwer zu erzielen sein.

Die Not der Wupperschleifer

Burg a. d. W., 15. März. Von den alteingesessenen Berufen der Solinger Industrie haben durch die verheerende Wirtschaftskrise die Wupperschleifer am meisten gelitten. Dies geht deutlich daraus hervor, daß von den Arbeitsstellen in den zahlreichen Kotten, die sich auf Solinger Gebiet von der Burger bis zur Leichlinger Grenze hinziehen, nur 10 Prozent in Betrieb sind. Und in diesen wird nur noch vorübergehend gearbeitet. Statt der gewohnten Beschäftigung am Schleifstein sieht man junge und alte Männer, die sich mit Gartenarbeiten beschäftigen oder sonst ihre freie Zeit gezwungen totschlagen. Dabei konnte man in der Vorkriegszeit gerade die Wuppertaler Schleifer zu den begüterten Ständen der Solinger Heimarbeiterschaft zählen. Sie verdienten in ihrem, allerdings nicht leichten, Beruf einen „frischen Groschen Geld", waren zum größten Teil Eigentümer eines schmucken Häuschens mit Gartenland und spielten im Leben der einstigen Gemeinde Höhscheid eine große Rolle.

Grenzberichtigungen

Radevormwald, 15. März. Die Stadtverwaltung weist darauf hin, daß die Grenze zwischen den Stadtgemeinden Wipperfürth und Radevormwald nach den katastermäßigen Unterlagen nicht so verläuft, wie es bisher angenommen wurde. Die Ortschaften Kahlenberg, Schwelmersiepen und Sonnenschein, die schon seit Jahrzehnten als zur Stadtgemeinde Radevormwald gehörig betrachtet werden, gehören nach der richtigen Grenzführung zur Stadtgemeinde Wipperfürth, während die Ortschaften Obergraben und Untergraben hingegen im Gebiet der Stadtgemeinde Radevormwald liegen.

Zunahme der Kleinbetriebe

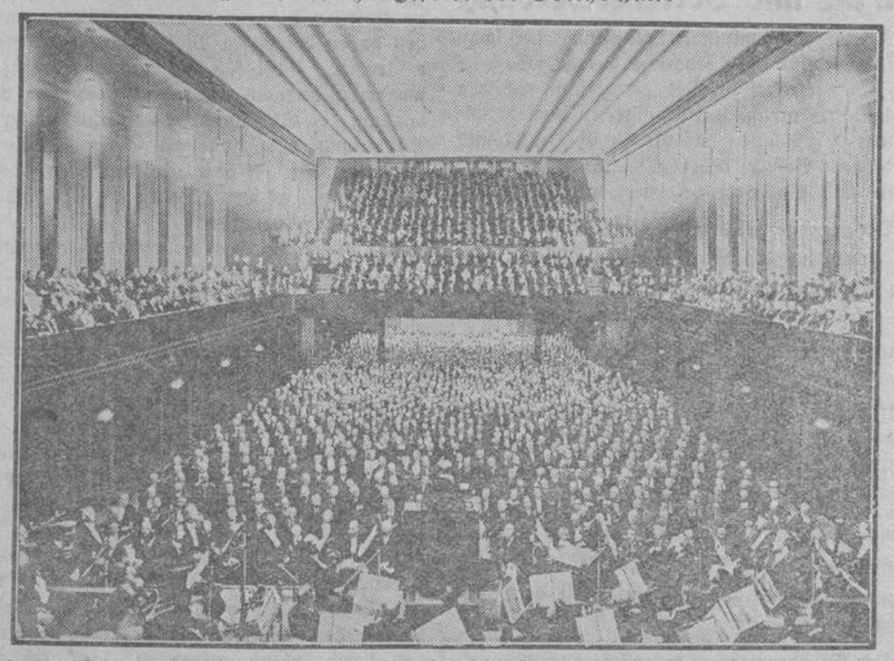
Schrumpfung der Großbetriebe im Handwerk

Die Zahl der von der Gewerbeaufsichtsstatistik erfaßten Betriebe mit 5 und mehr Arbeitnehmern ist gegenüber 1929 um 19 400 oder 6,8 v. H., die Zahl der Arbeitnehmer um rund 1,4 Millionen Personen oder 13,1 v. H. zurückgegangen. Die Kleinbetriebe (mit 1 bis 4 Arbeitnehmern) mit Kraftmaschinenverwendung erhöhten ihren Bestand von 416 196 Betrieben im Jahre 1929 auf 435 014 Betriebe im Jahre 1930. Das ist eine Steigerung von 4,1 Prozent. Die Zahl der Arbeitnehmer stieg im gleichen Zeitraum von 804 299 auf 824 292, auch hier eine Steigerung um 2,5 Prozent. Die Zahl der gewerblichen Mittelbetriebe (mit 5 bis 49 Arbeitnehmer) fiel im Jahre 1930 gegenüber 1929 um 6,0 Prozent, die der Großbetriebe (mit 50 und mehr Arbeitnehmern) im gleichen Zeitraum um 11,9 Proz. Die Zahl der beschäftigten Personen sank in den Mittelbetrieben in den gleichen Jahren um 8,7 Prozent und in den Großbetrieben um 15,1 Prozent.

Die Großbetriebe weisen also einen starken Rückgang auf, während sich die Mittelbetriebe besser behaupteten und die Kleinbetriebe sogar einen Zuwachs für sich verbuchen konnten. Hierbei muß allerdings berücksichtigt werden, daß das Herabsinken früherer Groß- und Mittelbetriebe den letzteren und den Kleinbetrieben zugute kommt.

Immerhin ist unverkennbar, daß den Klein- und Mittelbetrieben eine bessere Anpassungsfähigkeit an Wirtschaftsschwankungen innewohnt als den Großbetrieben.

Die Einweihungsfeier der Goethe-Halle



die in Weimar errichtet worden ist und ausschließlich für die Jahrhundertfeiern anläßlich des Todestages Goethes bestimmt ist. Hier wird am 22. März die große Goethe-Feier der Reichsregierung veranstaltet werden. Auf der Bühne der Goethe-Halle werden Aufführungen Goethe'scher Werke stattfinden

Aus Westdeutschland

18 Monate Gefängnis für einen Schreckschuß am Wahlsonntag

Neuwied, 15. März Vom Schnellrichter wurde gestern ein Nationalsozialist zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er gelegentlich eines Zusammenstoßes zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten am Wahlsonntag einen Schreckschuß aus einer Pistole abgegeben hatte, durch den niemand verletzt wurde.

Der Raubmord in Wetter aufgeklärt

Wetter a. d. Ruhr, 15. März. Der an dem 74jährigen pensionierten Eisenbahnbeamten Karl Münstermann am Samstag abend verübte Raubmord hat seine schnelle Aufklärung gefunden. Von den in der Nacht verhafteten drei verdächtigen Personen hat ein gewisser Otto Wisching aus Wetter gestanden, daß er der Haupttäter gewesen ist. Als Mittäter kommen Fritz Grausam aus Wetter und als Mitwisserin seine Ehefrau in Frage. Den Tätern fielen 80 Mark in die Hände.

Autofahrer kümmern sich nicht um ihr Opfer

Witten, 15. März. Gestern wurde auf der Höderstraße in Stockum der Wächter Wilhelm Kissing tot aufgefunden. Der Tote wies schwere Kopfverletzungen auf; neben ihm im Graben lag zertrümmert sein Fahrrad. Nach den bisher getroffenen Ermittlungen muß der Wächter von einem Auto angefahren und eine Strecke mitgeschleift worden sein. Von den rücksichtslosen Fahrern fehlt jede Spur.

Wird Hitler Ehrenbürger der Stadt Idar?

Trier, 15. März. Zu der von anderer Seite gemeldeten Verleihung des Ehrenbürgerrechtes an Hitler durch die Stadt Idar erfahren wir, daß der dortige Stadtrat auf Antrag der Nationalsozialisten mit 12 gegen 5 Stimmen beschlossen hat, die Ehrenbürgerschaft Hitlers dem Bürgermeister vorzuschlagen. Bei diesem liegt die Entscheidung, die bis jetzt noch nicht gefallen ist.

„Adoptiv-Schwindler" festgenommen.

Köln, 14. März. Die Kriminalpolizei nahm einen Arbeiter fest, der in auswärtigen Zeitungen inserierte: „Kind diskreter Herkunft als eigen abzugeben. — Erziehungsbeitrag von 7000 Mark wird sofort ausgezahlt." Auf diese Anzeigen erhielt der Täter 100 Bewerbungsschreiben. Den Bewerbungsschreibern teilte er mit, sie möchten 15 Mark einschicken, damit er über ihre Verhältnisse Auskunft einholen könne. Der tüchtige Mann wurde einstweilen wegen Betrugs festgenommen.

Neue Zinssätze in Rheinland und Westfalen.

Köln, 14. März. Im Einklang mit den Beschlüssen des Zentralen Kreditausschusses Berlin über Höchsthabenzinsen vergüten die Mitglieder der Vereinigung von Banken und Bankiers in Rheinland und Westfalen bis auf weiteres an Zinsen auf Reichsmarkkonten für täglich verfügbare Guthaben in gebührenfreier Rechnung 3 Prozent, in gebührenpflichtiger Rechnung 3½ Prozent.

Bußwallfahrt.

Die Prozession nach Kalk.

Köln, 14. März.

Die Dechanten der Stadt Köln und die Arbeitsgemeinschaft der Kölner Katholiken hatten die katholischen Männer und Jungmänner Kölns zu einer Nachtbußwallfahrt in der Passionssonntagsnacht aufgerufen. Dem Rufe waren 15 000 bis 20 000 katholische Männer und Jungmänner gefolgt, die sich eine Stunde vor Mitternacht auf dem freien Platz am Dom sammelten, sich still in Reihen ordneten und betend in endlosem Zuge über die Hohenzollernbrücke zogen nach Kalk, wo sie an dem im Licht erstrahlenden Gnadenbild der Kalker Kapelle vorbei wieder zurück zum hohen Dom zogen. In dem großen Zug sah man immer wieder, von jungen Männern getragen, das große, schmucklose Karfreitagskreuz als einziges, aber eindeutiges Symbol der Bußwallfahrt. Im Dom wohnten die Wallfahrer einem von Weihbischof Dr. Hammels dargebrachten Meßopfer bei und gingen zur heiligen Kommunion. Die nächtliche Kundgebung war ein Ereignis von großer Wucht und Eindringlichkeit.

Fingerhut freigesprochen

Das Große Schöffengericht Wuppertal verkündete heute im Fingerhut-Prozeß folgendes Urteil: Das Urteil des Landgerichts Elberfeld wird aufgehoben, soweit es den Angeklagten Fingerhut betrifft. Der Angeklagte wird freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens einschl. der dem Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen werden der Staatskasse auferlegt.

Dreister Diebstahl.

Köln, 14. März. In Köln-Müngersdorf stahlen Einbrecher aus einem Neubau sämtliche Messingbestandteile, Bleirohre und einen großen Teil der elektrischen Schaltungen.

Vom Lebensmittelmarkt

im niederrheinisch-westfälischen Industriegebiet

Essen, 14. März.

Infolge des wieder kälteren Wetters waren auf dem Kartoffelmarkt die Verladungen aus den entfernteren Gebieten in der vergangenen Woche zeitweise völlig unterbunden. Der Schneefall verhinderte vielfach auch die Lieferungen der Landwirtschaft aus den dem Verbrauchergebiet nähergelegenen Gegenden. Dementsprechend gingen die Zufuhren selbst vom rheinischen Oberland merkbar zurück. Obwohl die Nachfrage sich weiterhin in ganz engen Grenzen bewegte, konnten die Kartoffelpreise wieder etwas anziehen. Es wurde allerdings nur der dringendste Bedarf gedeckt, da man bei Eintreten offenen Wetters wieder mit einem leichten Absinken der Preise rechnet. Die Forderungen vom rheinischen Oberland stellten sich gegen Wochenende für Industrie fr. Ruhrst. auf etwa 3,80 bis 3,90 Reichsmark. Das Saatkartoffelgeschäft stockte in Anbetracht der kalten Witterung. Man verhält sich infolge der unterschiedlichen Preisbeurteilung auf beiden Seiten noch sehr zurückhaltend. Weiße Feldkartoffeln hatten gute Nachfrage, aber ein knappes Angebot.

Auf den Gemüsemärkten

konnte sich infolge der wieder kälteren Witterung bei lebhafterem Geschäft eine leichte Preisbefestigung durchsetzen. Kopfkohl konnte sich allerdings nur behaupten, da die steigenden holl. Zufuhren nach wie vor auf den Markt drückten. Lediglich grüner Wirsing vermochte sich bei guter Nachfrage zu erholen, da die Bestände hier zur Neige gehen. Die vorwöchigen Forderungen waren bei Blumenkohl infolge der größeren italienischen Anlieferung nicht mehr durchzuholen. Rosen- und Grünkohl zeigten bei rückgängigem Angebot und lebhafter Nachfrage gleichfalls steigende Tendenz. Kopfsalat konnte sich behaupten und Feldsalat dank außerordentlich geringer Zufuhr erheblich befestigen. Die Anlieferungen von Treibgemüse hielten sich vom In- und Ausland noch in kleinen Grenzen. Wurzelgemüse und Zwiebeln hatten einen festen Markt. — Da

die Aepfellieferung

aus den Erzeugergebieten bei dem kalten Wetter in der letzten Zeit sehr gering ausfielen, demgegenüber aber die Bestände im Verbrauchergebiet schon merkbar gelichtet sind, konnten die Aepfelpreise etwas anziehen. Die Nachfrage war verhältnismäßig gut. Auch die Forderungen für amerikanische Aepfel lagen etwas höher als in der Vorwoche. Birnen fanden nach wie vor schleppenden Abgang.

Turnen und Sport in der Heimat

DT-Handball

Bergischer Gau

Der vergangene Sonntag brachte im Turnerhandball vollkommene Ruhe, da wegen des Frühjahrsgeländelaufes Spielverbot ergangen war. Am Samstag kamen daher nur einige Treffen zur Durchführung, die recht hohe Ergebnisse brachten. RTV siegte mit 10:4 über die Stadtmannschaft Ronsdorf, während die Burger Tgd. mit nur acht Leuten in Lennep von der Turngemeinde eine starke 16:1 Abfuhr erlitt.

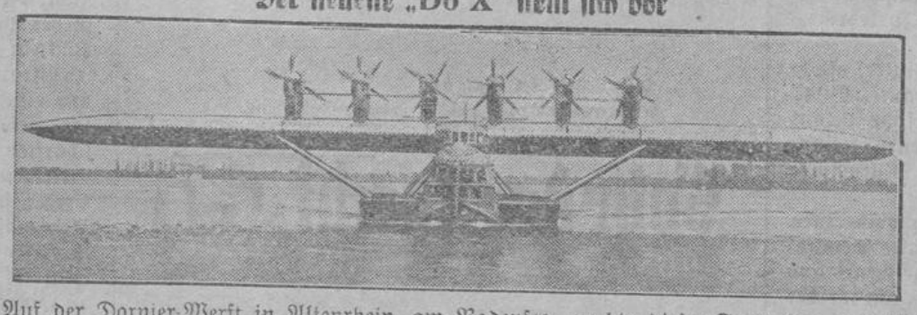
Die rheinischen Gauspielwarte tagten in Remscheid

Zu ihrer diesjährigen Frühjahrstagung tagten am Samstag und Sonntag die Gauspielwarte des rheinischen Turnkreises mit dem Kreisspielausschuß unter der Leitung des Kreisspielwartes Geiling-Remscheid im DT-Kreisheim zu Remscheid-Reinshagen. Die Tagung stand auch diesmal wieder im Zeichen reichhaltiger Arbeit zur Durchführung des vielseitigen Spielbetriebes im rheinischen Turnkreis. Aus den Berichten der einzelnen Gauspielwarte ging hervor, daß allerorts die Spielbewegung noch in stetem Wachsen begriffen ist. Ueber die vielen Punkte der Tagesordnung entwickelten sich des öfteren lebhafte Debatten, in deren Verlauf recht viele Anregungen gegeben wurden. Lehrgänge, Beratungen über die dringenden Tagesfragen u. a. m. füllten die Tagung aus, die erst am Sonntagnachmittag nach anregendem Verlauf ihr Ende fand.

Gaufachwartetagung in Remscheid

Der Gauturnausschuß des Bergischen Gaues hatte seine Fachwarte zu einer Tagung am Freitag in der Turnhalle Jahnstraße eingeladen, die eine umfangreiche Tagesordnung zu erledigen hatte. Aus der Verhandlung ist zu erwähnen: Der Geländelauf des 2. Bezirks findet am 19. März in Beyenburg statt. Der Hallengerätewettkampf wird am 3. April in der Turnhalle des RTV 61 stattfinden. Die Stätte der Durchführung des Gauturnfestes liegt noch nicht fest, doch werden diesbezgl. Verhandlungen in Kürze zum Abschluß kommen. Das Bezirkskinderturnfest führt am 12. Juni der Tv. Jahn auf seinem Platz durch. Der geplante Erwerbslosenlehrgang soll noch eine größere Teilnehmerziffer finden. Festgelegt wurden die Prüfer für das Deutsche Turn- und Sportabzeichen. Anschließend fanden noch viele kleinere Dinge ihre Erledigung.

Der neueste „Do X" stellt sich vor



Auf der Dornier-Werft in Altenrhein am Bodensee machte dieser Tage das neueste Flugboot der Dornier-Werke „Do X III" seinen ersten Probeflug. Auch diese Maschine ist wie die anderen Flugboote der „Do X" Klasse mit 12 Motoren ausgerüstet und erwies sich bei der Abnahme als ein Wunderwerk moderner Technik

Vom Büchertisch

Erweiterte steuerrechtliche Buchführungspflichten ab 1. April 1932

Nach § 161 der Reichsabgabenordnung müssen ab 1. April 1932 Land- und Forstwirte Bücher führen und auf Grund der jährlichen Bestandsaufnahmen regelmäßig Abschlüsse machen, wenn entweder die Steuereinkünfte aus Land- und Forstwirtschaft mehr als 6000 RM betragen haben oder das landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche und gärtnerische Vermögen 100 000 RM übersteigt. Beginnt das Wirtschaftsjahr erst nach dem 31. März, insbesondere am 1. Juli, so kommt erst vom 1. Juli ab Buchführung in Frage. Buchführungs- und abschlußpflichtig auf Grund jährlicher Bestandsaufnahme sind ferner ab 1. April Gewerbetreibende, Angehörige der freien Berufe und ähnlicher Erwerbszweige, soweit sie der Gewerbesteuer unterliegen, wenn nach der bei der letzten Veranlagung getroffenen Feststellung entweder der Gesamtumsatz (einschließlich der steuerfreien Umsätze) mehr als RM 200 000 beträgt oder das Betriebsvermögen mehr als 50 000 RM oder der Gewerbeertrag mehr als 6000 RM.

Ueber diese neuen Buchführungsvorschriften, sowie über andere augenblicklich sehr aktuelle Fragen, wie z. B. die Regelung des Zugabewesens, die Verschärfung des Wettbewerbsgesetzes durch Neuregelung des Ausverkaufwesens, Errichtung von Einigungsämtern und Bekämpfung der Werkspionage berichten eingehend die nächsten Hefte der „Wirtschaftlichen Kurzbriefe", Deutschlands verbreitetste Fachschrift über Steuer-, Verkehrswesen, Wirtschaftskunde. 43 000 fortschrittliche Kaufleute und Beamte benutzen die WK als tägliches Handwerkszeug. Interessenten wenden sich am besten unter Bezugnahme auf diese Notiz direkt an den Rudolf Lorentz Verlag, Charlottenburg 9, Scha.

Für die Hausfrau

Rüben und Kartoffeln auf Landmanns Art

(Für 4 Personen, 1 Stunde). Zutaten: 1 kg weiße Rüben, 1 kg Kartoffeln, 1 Liter Fleischbrühe aus 3—4 Maggi's Fleischbrühwürfeln, 100 g Butter, 1 Eßlöffel Senf. Zubereitung: Die geschälten, gewaschenen, in kleine Stücke geschnittenen Rüben und Kartoffeln werden in der Fleischbrühe gargekocht. Dann bräunt man die Butter, rührt den Senf hinein und gießt alles über das Gemüse, zu dem Fleischreste aller Art gereicht werden können.

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten
einschl. der Unterhaltungsbeilage

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.
Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10

Das Neueste

Das Elbinger Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Paul Schimanski wegen Ermordung einer Schülerin zum Tode.

Als die Ehefrau des Arbeiters Ullrich in Waldheim (Sachsen) gestern nachmittag nach Hause zurückkehrte, machte sie die grausige Entdeckung, daß ihr Mann sich und seine drei Kinder im Alter von 2, 7 und 9 Jahren mit Gas vergiftet hatte. Bei allen Vieren war der Tod bereits eingetreten. Der Grund wird in wirtschaftlicher Notlage erblickt, da der Mann seit längerer Zeit arbeitslos war.

Wie aus München gemeldet wird, sind Württemberg, Preußen und Bayern übereingekommen, die Landtagswahlen am gleichen Tage abzuhalten. Da der ständige Ausschuß des preußischen Landtags gestern beschlossen hat, die Wahlen in Preußen am 24. April stattfinden zu lassen, dürften auch die Wahlen in Württemberg und Bayern auf den gleichen Tag festgesetzt werden. Die formelle Entscheidung wird heute oder morgen im Ministerrat fallen.

Die deutsche Ostasienfliegerin Marga von Etzdorf ist gestern von Hanoi kommend glatt in Bangkok gelandet. Sie benötigte für die 1000 Klm. lange fast ununterbrochen über urwaldbedeckte Berge führende Strecke knappe sieben Flugstunden. Auf dem Flugplatz wurde der kühnen Fliegerin durch die deutsche Kolonie ein herzlicher Empfang zuteil.

In einer Nachtsitzung stimmte der Regierungsblock im polnischen Sejm dem Gesetz, das dem Staatspräsidenten bezw. der Regierung außerordentliche Vollmachten gewährt, zu. Sämtliche Oppositionsparteien sprachen sich in scharfer Form gegen die Vorlage aus.

Ministerpräsident Tardieu ist am Montag-Abend nach Genf abgereist.

Die französische Kammer hat in einer Nachtsitzung den Haushaltsplan für 1932 in erster Lesung mit 386 Stimmen gegen 133 Stimmen der Sozialisten und Kommunisten verabschiedet.

Der neue Präsident des irischen Freistaates hat an Stimson und an den Papst Botschaften gerichtet, in denen der Wunsch des neuen Kabinetts nach Aufrechterhaltung und Förderung der freundschaftlichen Beziehungen ausgesprochen, bezw. auf die Verbundenheit des irischen Volkes mit dem Vatikan hingewiesen wird.

Beim amerikanischen Staatsdepartement ist ein Ersuchen des neuen Mandschurischen Staates um Anerkennung eingegangen.

Die Ankunft des Mandschurischen Ausschusses des Völkerbundes wurde von der chinesischen Bevölkerung Schanghais mit großem Beifall aufgenommen. Es fanden große Studentenumzüge statt.

Der Anmarsch einer japanischen Division auf Mandschurin an der mandschurisch-sibirischen Grenze zur Unterdrückung der Meuterei der chinesischen Garnison wird in russischen Kreisen Charbins als ein gefährliches Manöver bezeichnet.

Das Wetter von heute und morgen

Heiter, nachts leichter Frost, Tagestemperaturen rasch ansteigend, schwache Luftbewegung.

In jede Küche gehören:
MAGGI's Erzeugnisse (Würze. Suppen. Fleischbrühe)
sie helfen sparsam wirtschaften
Sammeln Sie MAGGI-Gutscheine, es lohnt sich!

Karussell um Gisela

Roman von Bodo M. Vogel — **Copyright by M. Feuchtwanger, Halle (Saale)**

26

Gisela wehrte sich, so gut es ging, schlug um sich, auf sein Gesicht, auf seine Brust, ihn dadurch zu immer wilderer Wut anpeitschend.

„Hilfe! Hilfe!" Das Zimmermädchen stieß es hervor, in eine Ecke des Zimmers gekauert, gelähmt vor Angst.

Knisternde Funken tanzten vor Giselas Gesicht. Sollte sie sterben? Sterben auf solche niedrige, häßliche Art?

Er riß sie zu Boden, umklammerte ihren Hals mit eisernen Griffen. Mit einer letzten Aufwallung von Kraft bäumte sie sich auf...

Da öffnete sich die Tür. Ein Schatten schoß heran.

„Gisela — Gisela! Ich bin es. Zurück!"

Es war Walter Asmus, der mit einem Ruck den Wahnsinnigen beiseite stieß.

Gregor Bialowitz sank zu Boden. Er wollte noch einmal aufspringen, dann aber brach er ein zweites Mal stöhnend, blutüberströmt, zusammen und rührte sich nicht mehr.

Gregor Bialowitz war tot.

Eine Viertelstunde später trat der herbeigerufene Arzt, später der Kriminalkommissar ins Zimmer. Walter Asmus, der selbst telephoniert hatte, kam dem Beamten an der Tür entgegen.

„Herr Kommissar", sagte er, „ich habe den Mann, der dort liegt, getötet. Es geschah aus Notwehr. Mein Name ist Walter Asmus! Ich komme..."

Der Arzt, der den Toten inzwischen genau untersucht hatte, unterbrach.

„Herr Kommissar", meinte er, „ich habe zwar der Szene, die sich hier abgespielt hat, nicht als Augenzeuge beigewohnt. Aber soviel kann ich nach dem Befund schon jetzt auf das Bestimmteste versichern: die Verantwortung, die Herr Asmus auf sich nimmt, besteht überhaupt nicht. Der Mann dort trägt keine Spuren irgendwelcher Gewaltanwendung. Er ist im Delirium tremens auf natürliche Weise, an Gehirnschlag, gestorben.

Dagegen", und er wandte sich Gisela, die halb ohnmächtig auf dem Diwan lag, zu, „dagegen trägt die junge Dame gefährliche Würgmale am Hals. Sie wurde von dem Alkoholiker angegriffen. Herr Asmus riß den Wahnsinnigen zurück, weiter nichts; man sieht noch das Loch in der Kleidung. Er wäre übrigens auch ohne das Dazwischentreten des Herrn Asmus an den Folgen des Anfalls gestorben. Hier liegt kein Verbrechen, sondern ein Unglücksfall vor. Ich versichere es in meiner Eigenschaft als Amtsarzt..."

Das Zimmermädchen Marie bestätigte den wahren Sachverhalt. Gisela machte, nach Atem ringend, die gleichen Angaben.

„Selbstverständlich", sagte der Kriminalkommissar, „sind Sie vollkommen schuldlos, Herr Asmus. Sie brauchen sich keine Gewissensbisse zu machen. Es war kein wertvoller Mensch, dessen Leben hier endete..."

Er bat Walter nur, noch am Abend auf die Wache zu kommen, um das Protokoll zu unterschreiben. Im übrigen versicherte er, daß der Fall keine gerichtlichen Folgen nach sich ziehen würde. Walter und Gisela atmeten auf. Der Tote war schon in das gerichtsärztliche Institut fortgeschafft worden. Der Arzt blieb, bis sich Gisela endgültig erholt hatte.

Als sie dann allein waren, fanden sie endlich die ersten Worte der Begrüßung.

„Walter — mein lieber, lieber Walter!"

„Gisela — du! Verzeih mir. Vergiß alles, alles!"

„Verlaß mich nicht, Walter! Nimm mich mit! Bleibe bei mir!"

„Immer — — ewig..."

Und sie sanken sich in die Arme und einten ihre Lippen in dem ersten Kuß, der von Erlösung und Freiheit sprach, von seligem Triumph und bebendem Glück

Schluß.

Und nun? Nun konnte das Glück endlich seine Heimstätte finden.

Zwar gab es für manche noch eine kleine Enttäuschung. Bei der Münchener Filmgesellschaft lief ein Brief ein, der große Bestürzung hervorrief.

„Lieber Herr Wörrishoffer", schrieb Gisela darin, „ich muß leider für immer alle meine Verpflichtungen lösen, denn ich habe eine bessere Rolle gefunden, als Sie sie mir je anvertrauen könnten. Ich habe mich verheiratet, und ich folge meinem Gatten auf seine Farm in Kanada. Gehetzt war ich bisher. Nun will ich beginnen, zu leben — und wahrhaft glücklich zu sein..."

Glücklich und versöhnt war auch Pastor Winter, als er Gisela und Walter in der kleinen Dorfkirche traute. Glücklich war Rosel Schmidt, als sie ihren Bäckersohn bekam, und das junge Paar in der hinzugenommenen kleinen Weinwirtschaft als neugebackene Wirtin willkommen heißen konnte.

Und glücklich und versöhnt war schließlich noch einer, dem man es am letzten zugetraut hätte: Der alte Asmus! Gisela hatte ihm ein eigenes kleines Haus geschenkt und die Rosen im Garten selbst gepflanzt. Das vergaß ihr der Alte nie. Nein, sie war doch anders, das Mädel, als er gedacht hatte. Rechtschaffen, tüchtig und die passende Frau für den Jungen, auf den er jetzt stolz war.

Der alte Asmus lebte wieder auf. Und als der Frühling kam, war der Entschluß in ihm gereift: Er fuhr nach Kanada, die jungen Leute besuchen; auf seine alten Tage noch. Ja, das brachte er fertig! Er wurde von Frau Pastor Winter in Bremen verstaut. Die Reise war ein bißchen unbequem, aber lohnend.

Gisela war erblüht wie eine Rose. Walter Asmus führte seinen Vater durch die Farm.

„Junge, Junge!" staunte er immer wieder. „Und das gehört jetzt alles dir?! Nun kann ich getrost die Augen schließen?"

Und er stapfte mit strahlendem Gesicht über die weiten Felder, bewunderte sprachlos die Riesenmaschinen, tätschelte liebkosend das Vieh, lobte begeistert die reichen Erträgnisse des Feldes. Eigene Scholle...

„Und du bist zufrieden, Gisela?"

Ihre Augen leuchteten vor Glück und stillem Frieden. Sie zog Walter an sich.

„Oh, Vater, wie kannst du nur so fragen..."

— Ende. —

Zur Beachtung!

Da wir am kommenden Donnerstag mit den Romanen „Sohr der Herr" und „Der große Karner" beginnen, der Schluß des Romans „Ich hab dir verziehn" aus der Unterhaltungsbeilage noch aussteht, bringen wir heute und morgen den Schluß dieses Romans an dieser Stelle. Wir bitten dieses zu beachten!

Ich hab dir verziehn!

Roman von Clotilde Stegmann-Stein
Copyright by M. Feuchtwanger

17)

Stunden um Stunden ritt er kreuz und quer durch die Rauensteinschen Fluren. Ein ungeheurer Schmerz trieb ihn umher. Warum verbarg Birgit ihren Mann, den Mann ihrer ersten Liebe, so sorgsam vor seinen Blicken? Es konnte nur einen Grund dafür geben: Sie liebte ihn noch; ihre Liebe war von neuem erwacht, als der Verschollene zurückgekehrt. Und sie fürchtete, ihn, Friedrich, mit diesem Bekenntnis tödlich zu treffen. Ja, dieser Streich, den das Schicksal auf ihn niedersausen ließ, er war in Wahrheit tödlich. Er konnte nicht leben ohne Birgit. War Hans Egon selbst gekommen oder — der starke Mann stöhnte auf in namenloser Qual — hatte Birgit ihn gerufen? Seine letzte Hoffnung war vernichtet. Aber sei es, wie es sei, leichter war es zu denken, daß Birgit den Verführungen des einst so heiß Geliebten von neuem erlegen war, als daß sie selbst den Anlaß zu seiner Rückkehr gegeben.

Er, Friedrich, wußte jedenfalls, was er zu tun hatte, nachdem Birgits Liebe sich dem Bruder wieder zugewandt.

Den ganzen Tag war Graf Friedrich unterwegs. Vom Vorwerk aus hatte er telephonieren lassen, daß man nicht mit den Mahlzeiten auf ihn warten möge, es wäre ganz unbestimmt, wann er zu Hause sein würde.

Birgit konnte ein unerklärliches Gefühl der Unruhe nicht überwinden. Immer wieder hatte sie aus dem Eckfenster gesehen, ob der Braune mit seinem Herrn nicht durch das Schloßtor gesprengt kam, aber immer vergeblich. Sie hatte sich mit dem Kinde beschäftigt, hatte es zu Bett gebracht und einen letzten Gutenachtkuß auf die vom Spielen noch heißen Bäckchen gedrückt. Nun saß sie mit ihren Büchern in der Schreibtischecke und versuchte, den langen Abend auszufüllen.

Durch das offene Fenster klang das Zirpen der Grillen herein, das Lachen der Mägde aus den Wirtschaftsgebäuden scholl gedämpft herüber. Ein Nachtfalter taumelte an die helle Lampe, unter der sie las, und ein erster Windstoß kündete das Gewitter an, das sich schon gegen Abend am Horizont leise grollend zusammengezogen hatte.

Allein mit ihren Gedanken und ihren Nöten, überflog Birgit noch einmal die letzten Wochen, die eine so unerwartete Erschütterung ihres sonst so gleichmäßig glücklichen Lebens durch das Auftauchen des verloren geglaubten Gatten gebracht. Sie liebte ihn nicht mehr, nur Pflichttreue und Mitleid hielten sie. Sie wußte genau, daß es unmöglich war, ihr Gefühl für Friedrich, in dem ihr ganzes Sein verankert war, zu lösen oder zu zerstören, um jenes anderen willen, für den sie nur ein heißes Mitleid empfinden konnte, und Dankbarkeit, als den Retter ihres Kindes. Daß Rosemarie auch Hans Egons Kind war, kam ihr ganz fern nur zum Bewußtsein, denn alle kleinen Sorgen und die großen Freuden um dies geliebte Wesen verbanden sich ja mit der Gestalt ihres Schwagers. Rosemarie war in ihren Augen Friedrichs Kind geworden, und Hans Egon war nur wie ein blasser Schemen am Horizont dieses jungen Kinderdaseins.

In tiefen Schmerz versunken, hatte sie das Wetterleuchten über den Wipfeln der Parkbäume kaum bemerkt. Mechanisch hatte sie das Donnergrollen an ihren Ohren vorübergleiten lassen; erst als ein Blitz herniederzuckte und jäh das Dunkel des Schloßhofes erhellte, wurde sie in die Wirklichkeit zurückgeführt. Hatte man wohl auch daran gedacht, alle Fenster im Hause zu schließen?

Sie ging durch die Korridore, öffnete und schloß die Türen; alles war in Ordnung. Im Kinderzimmer brannte die verschleierte Lampe, und das Kind schlief friedlich. Durch die offene Tür des Nebenzimmers tönte das leise Atmen des Kindermädchens. Schon wollte sich Birgit in ihr Schlafzimmer zurückziehen, da glaubte sie eine Tür schließen zu hören, aber in dem niederkrachenden Donnerschlag war dieser Laut ungewiß. Dennoch wandte sie sich noch einmal zurück und ging den Korridor leise hinunter, um in Friedrichs Arbeitszimmer nach den Fenster zu sehen, denn von dorther schien der Laut gekommen zu sein. Sie öffnete die Tür — wieder ein krachender Schlag, der ihr Kommen übertönte. Da schrie sie auf.

In dem Licht der Schreibtischlampe stand Graf Friedrich, sein Jagdgewehr auf sich gerichtet, mit der Hand am Abzug.

Mit einem Schreckenslaut stürzte sie auf ihn zu, umklammerte seinen Arm, daß sich die Waffe jäh entlud und der Schuß durch die Scheibe splitterte. Dann erst sah sie in sein schmerzzerrissenes Gesicht, und fast niederbrechend flüsterte sie:

„Warum, Friedrich — warum?"

Er sah sie mit einem Blick verzweifelter Liebe an.

„Warum? Um deinem Glück nicht im Wege zu sein. Du hast Hans Egon von neuem erwählt, und ich muß mich seinen älteren Rechten fügen."

„Nun verstehe ich", flüsterte sie, „was für ein furchtbarer Irrtum durch mein Schweigen entstand. Aber glaube mir, du Treuer, nur Rücksicht auf deine Ruhe ließ mich warten, bis ich dir die Zusammenhänge offenbaren konnte. Gott sei gedankt, der mich in dieser Minute zu dir geführt."

Sie zitterte in Gedanken an das Entsetzliche, das sie in letzter Sekunde verhüten gekonnt, und ihre Zähne schlugen in Frost zusammen. Ein plötzlicher Tränenstrom brach aus ihren Augen.

„Weine nicht", sagte Friedrich erschüttert, „weine nicht, Birgit! Setz dich zu mir und erzähle mir alles! Es gibt nichts, was du mir nicht anvertrauen könntest."

Leise grollend verzog sich draußen das Gewitter. Der Aufruhr der Elemente legte sich. Noch einmal erhellte ein schwaches Wetterleuchten die dunkle Nacht, dann rieselte es sanft und lind über die erschütterte Erde.

Beim Schein der Lampe saßen zwei Menschen, fühlten, ihre Liebe war groß und rein genug, um immer wieder die Kraft der Entsagung aufzubringen.

* * *

Wenige Tage später, nachdem der alte Sanitätsrat Siewert seine Zustimmung gegeben, fuhren Birgit und Friedrich zusammen durch den taufunkelnden Wald zu der kleinen Försterei, in der Hans Egon seiner Genesung entgegensah. Birgit war es, die die Hände der beiden Brüder ineinander legte, um dann leise hinauszugehen.

Lange blieben die beiden Männer in einem Gespräch zusammen, dessen Inhalt niemand erfuhr. Aber es mußte wohl die letzte Bitterkeit, die letzten Schlacken aus der verworrenen Zeit Hans Egons hinweggeräumt haben, denn als Friedrich nach Stunden allein zurückkehrte nach Schloß Tannenaue, sagte er bewegt zu Birgit:

„Nun haben wir Brüder uns ausgesöhnt — und auch das ist dein Werk, Birgit."

Und Birgit, deren sanftem Herzen nichts unerträglicher war als Feindschaft und Mißverstehen, hatte Tränen in ihren schönen Augen.

Ins Schloß hinüberzuziehen, lehnte Hans Egon immer noch freundlich, aber bestimmt ab.

„Ihr müßt mich verstehen", sagte er auf Birgits wiederholte Bitten, „ich muß mit mir allein sein. Und ehe ich nicht wieder vor mir selbst bestehen kann, ist mir wohler in der Verborgenheit hier, wo böse Zungen nicht über die Rückkehr des verlorenen Sohnes klatschen können."

Birgit ahnte nicht, daß diese Begründung Hans Egons nur eine Ausrede war. Der Grund zu seiner Ablehnung lag tiefer, viel tiefer. Hans Egon hatte mit dem geschärften Blick, den Leid und Kummer einem Menschen verleihen, wohl gesehen, wie es um Birgits und Friedrichs Herzen stand. Er fühlte sehr wohl in Birgits liebevollem, gleichmäßigem Wesen die Veränderung, fühlte, daß er sich ihre Frauenliebe verscherzt und daß es nur schwesterliches Mitleid, heroisch getragene Pflichterfüllung war, was sie an seiner Seite ausharren ließ.

Aber wenn er in Augenblicken, in denen Birgit und Friedrich sich unbeobachtet glaubten, die gramvollen Blicke sah, die von einem zum andern gingen, ahnte er klar die neue Tragödie, die sich hier zwischen diesen beiden geliebten, tapferen Menschen abspielte.

Diese Erkenntnis nagte an ihm wie ein schleichendes Fieber und ließ ihn nicht zur Ruhe gelangen. Wohin er auch kam, immer und überallhin brachte er Kummer, Unglück und Zerstörung! Wenn noch ein Funken von Ehre in ihm lebte, mußte er den Weg frei machen für ein neues Leben Birgits. Aber wie? Nie, das wußte er nun, würde Birgit freiwillig von ihm gehen, nie würde sie ihn freiwillig ziehen lassen. Tag und Nacht quälte ihn Kummer und Zweifel, Tag und Nacht schmiedete er neue Pläne, verwarf sie und kam zu keinem Resultat.

Als nächsten Roman bringen wir:

Sohr der Knecht

ROMAN von ARNO FRANZ



einen Bauernroman mit abwechselungsreichen ernsten und heiteren Lebensfügungen, in stetem Aufwärts der Handlung und mit wuchtigem Schluß. In Aufbau, Form, Stil, plastischem Ausdruck und natürlicher Frische ist dieser Roman eine Meisterleistung

Wir sind überzeugt, unseren Lesern einen besonderen Genuß zu bieten!